№ 168. Donnerstag, den 20. Juli 1899. 26. Jahrgang.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Bezugspreis für Thorn bei Abholung in der Geschäftsstelle, Brückenstraße 34, in den Ausgabestellen und bei allen Reichs-Postanstalten 1,50 Mark vierteljährlich, 50 Pf. monatlich, in's Haus gebracht 2 Mark.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Anzeigengebühr
die 5gesp. Kleinzeile oder deren Raum 10 Pf., an bevorzugt. Stelle (unter dem Strich) die Zeile 20 Pf. Anzeigen-Annahme: in der Geschäftsstelle, Brückenstr. 34, für die Abends erscheinende Nummer bis 2 Uhr Nachm. Auswärts: Sämmtl. Zeitungen u. Anzeigen-Annahme-Geschäfte.

Schriftleitung: Brückenstraße 34, 1 Treppe.
Sprechzeit: 10—11 Uhr Vormittags und 3—4 Uhr Nachmittags.

Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Anzeigen-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Geschäftsstelle: Brückenstraße 34, Laden.
Geöffnet von Morgens 8 Uhr bis Abends 8 Uhr.

Das Urheberrecht in der Litteratur und Musik.

Im „Reichsanzeiger" ist ein Gesetzentwurf über das Urheberrecht an Werken der Litteratur und Tonkunst veröffentlicht worden, der das geltende Recht zu Gunsten des Verfassers von geistigen Arbeiten wesentlich verschärft. Der Entwurf ist das Ergebniß eingehender Berathungen, an denen Schriftsteller aus der schönen Litteratur und der Wissenschaft, Vertreter der Tagespresse, Buchverleger, sowie Komponisten, Musikverleger und Konzert-Unternehmer theilgenommen hatten. Er enthält 70 Paragraphen, die in fünf Abschnitten geordnet sind.

Der erste Abschnitt handelt von den Voraussetzungen des Schutzes. Es werden geschützt die Urheber (Verfasser, Uebersetzer) von Schriftwerken und solchen Vorträgen, welche der Erbauung, der Belehrung oder der Unterhaltung dienen; die Urheber von Werken der Tonkunst; die Urheber von solchen Abbildungen wissenschaftlicher oder technischer Art, welche nicht ihrem Hauptzwecke nach als Kunstwerke zu betrachten sind. Zu den Abbildungen gehören auch plastische Darstellungen. Das Urheberrecht wird aber nicht nur gegen Nachdruck geschützt, sondern auch gegen jede Aenderung, die ohne Einwilligung des Urhebers erfolgt.

Der zweite Abschnitt handelt von den Rechten des Urhebers. Diese sind: Vervielfältigung, gewerbsmäßige Verbreitung, Aufführungs-, Uebersetzungs- und Dramatisirungsrecht, Auszüge aus Werken der Tonkunst. Bei einem Werke der Tonkunst ist jede Benutzung unzulässig, durch welche erkennbare Melodien aus dem Werke entnommen und einer neuen Arbeit zu Grunde gelegt werden. Als Nachdruck ist nicht zu betrachten der Abdruck von Gesetzen, amtlichen Erlassen und Entscheidungen 2c., die Wiedergabe öffentlicher Verhandlungen aller Art und von Reden, die bei Verhandlungen der Gerichte, der politischen, kommunalen und bürgerlichen Vertretungen gehalten werden. Die Wiedergabe ist jedoch zulässig in einer Sammlung, die der Hauptsache nach Reden desselben Verfassers enthält. Auch im Uebrigen wird der Schutz der periodischen Presse durch den Entwurf verstärkt. Insbesondere will er, abweichend vom geltenden Gesetz, nicht nur novellistische Erzeugnisse, sondern alle Ausarbeitungen unterhaltenden Inhalts, also namentlich Reiseberichte, Schilderungen von Erlebnissen, Plaudereien im Feuilleton, auch dann schützen, wenn kein Vorbehalt (Nachdruck verboten 2c.) gemacht ist. Politische Artikel dürfen aus Zeitungen nicht abgedruckt werden, wenn sie mit Vorbehalt versehen sind; im andern Falle ist die Quelle deutlich anzugeben. Unzulässig ist ein Vorbehalt nur bei den thatsächlichen Mittheilungen, die Tagesneuigkeiten betreffen oder in den vermischten Nachrichten enthalten sind; ihr Abdruck ist immer gestattet. Der Abdruck von Ausarbeitungen wissenschaftlichen, technischen oder unterhaltenden Inhalts ist in jedem Falle unzulässig. Den Gerichten sollen Sachverständigen-Kammern zur Seite gestellt werden.

Der dritte Abschnitt regelt die Dauer des Schutzes. Für Schriftwerke, Vorträge und Abbildungen erlischt das Urheberrecht, wenn seit dem Tode des Urhebers 30 Jahre und seit der ersten Veröffentlichung des Werkes 10 Jahre abgelaufen sind. Bei Werken der Tonkunst tritt an die Stelle der Frist von 30 Jahren eine solche von 50 Jahren.

Der vierte Abschnitt handelt von den Rechts-Verletzungen und setzt die Strafen und den Schadenersatz wegen vorsätzlichen oder fahrlässigen Nachdruckes fest. Wer gegen das Gesetz verstößt, ist dem Berechtigten zum Schadenersatz verpflichtet, außerdem steht darauf Geldstrafe bis 3000 Mark oder eine Gefängnisstrafe bis zu 6 Monaten. Daneben kann noch auf Buße bis zu 6000 Mark erkannt werden. Auch der Abdruck von Privatbriefen, Tagebüchern oder persönlichen Aufzeichnungen aller Art wird — dies ist ganz neu — bestraft, wenn die Mittheilung nicht zur Widerlegung einer öffentlich aufgestellten Behauptung oder zur Wahrnehmung berechtigter Interessen erfolgt. Wer die Benutzungs-Quelle nicht angiebt, wird mit Geldstrafe bis zu 500 M. bestraft. Verjährung tritt in drei Jahren ein.

In den dem Gesetz-Entwurf beigegebenen erläuternden Bemerkungen wird ausdrücklich festgestellt, daß sich das Gesetz vom 11. Juni 1870 über das Urheberrecht bewährt hat. Die Neuregelung dieses Gesetzes wird damit begründet, daß die Fassung seiner Vorschriften dem gegenwärtigen Stande der Reichsgesetzgebung nicht mehr entspricht. Auch soll der Inhalt des Gesetzes der Entwickelung angepaßt werden, die das internationale Urheberrecht inzwischen erfahren hat. Den hierdurch hervorgerufenen, auf die Verstärkung des Urheberschutzes gerichteten Bestrebungen wird, soweit sie berechtigt sind, die deutsche Gesetzgebung die Anerkennung nicht versagen dürfen.

Deutsches Reich.

Eine Zuschrift in den „Berl. Neuest. Nachr." tritt der Mittheilung des Pariser „Figaro" entgegen, der behauptet hatte, die „Hohenzollern" hätte beim Einlaufen in den Hafen zu Ehren des bereits anwesenden französischen Schulschiffes die Trikolore im Großtopp gehißt gehabt. Die Zuschrift an die „Berl. Neuest. Nachr." giebt zu, daß die „Hohenzollern", nachdem sie in Bergen zu Anker gegangen war, für einige Zeit auch unter der französischen Trikolore gelegen hat und zwar bei Gelegenheit der Entgegnung des Saluts, nachdem die „Iphigenie" die „Hohenzollern" durch die für den Kaisersalut vorgeschriebene Anzahl von Schüssen begrüßt hatte. Die „Hohenzollern" mußte bei dieser Gelegenheit die französische Kriegsflagge hissen, um die „Iphigenie" zu verständigen, daß der von der Kaiseryacht abgegebene Salut ausdrücklich der Gegensalut für den von der „Iphigenie" vorangegangenen sei, denn die „Hohenzollern" hatte während des Ankermanövers auch die norwegischen Farben salutirt und bei dieser Gelegenheit die norwegische Kriegsflagge gehißt.

In Gegenwart des Herzogs Ernst Günther von Schleswig-Holstein hat die schleswig-holsteinische Landwirthschaftskammer in ihrer Sitzung am Sonnabend eine Kundgebung gegen den Mittellandkanal mit großer Mehrheit beschlossen; es wurde eine vom Grafen Rantzau angeregte Resolution angenommen, in der das Abgeordnetenhaus aufgefordert wird, dem Mittellandkanal den sogenannten Nordkanal vorzuziehen.

In Preußen sind kürzlich wieder Erhebungen über den Umfang der Sozialdemokratie auf dem platten Lande veranstaltet worden. Besonderes Augenmerk wurde hierbei auf die Militärpflichtigen gerichtet.

Der freikonservative Abg. v. Tiedemann wird von der „Deutschen Tageszeitung" wegen seines Eintretens für den Mittellandkanal verdächtigt. Das Organ des Bundes der Landwirthe spricht davon, daß die Stellungnahme des Abg. v. Tiedemann in allen landwirthschaftlichen Kreisen eine steigende Entrüstung errege, die um so größer sei, als er vor den Wahlen einen „geradezu katonischen Eindruck" mit der Versicherung machte, er werde, um völlig unabhängig zu sein, sein Amt als Regierungspräsident niederlegen, falls er in einen Konflikt zwischen den Wünschen der Regierung und denen seiner Wähler gerathen würde. Nunmehr stelle sich heraus, das Abgeordneter v. Tiedemann sein Amt als Regierungspräsident niedergelegt habe, um sich der Bankwelt zu verschreiben. Abg. v. Tiedemann habe in Gemeinschaft mit verschiedenen Berliner Finanzgrößen und dem Abg. Grafen Dönhoff-Friedrichstein die Industriebank gegründet, „welche dazu bestimmt ist, den industriearmen, an schwerem Arbeitermangel auf dem Lande leidenden Osten mit den Segnungen der Industrie zu beglücken." Die „Deutsche Tageszeitung" spricht zum Schluß die Hoffnung aus, daß Abg. v. Tiedemann, da er die Erwartung seiner Wähler „in peinlichster Weise getäuscht" habe, „aus dem unhaltbaren Gegensatz zu seinen Wählern die richtige Konsequenz ziehen" und also sein Mandat niederlegen werde.

Daß die sozialdemokratische Parteikasse nach derjenigen des Bundes der Landwirthe die stärkste ist, ist bekannt. Im Monat Juni sind der Kasse 29 437 Mark zugeflossen, darunter von Berlin 23 810 Mark. Wie der Vergleich mit den liberalen bürgerlichen Parteien ausfallen würde, ist nicht zweifelhaft. Sozialdemokratische Zeitungen erscheinen jetzt in Deutschland 73, davon 44 täglich, 14 wöchentlich dreimal, 7 wöchentlich zweimal, 7 wöchentlich einmal und eine Zeitung (für die Landbevölkerung) monatlich. Außerdem erscheinen eine wissenschaftliche Wochenschrift (die „Neue Zeit") 2 Partei-Witzblätter und 2 illustrirte Unterhaltungsblätter, letztere als Beilage sozialdemokratischer Zeitungen. Die Gewerkschaftspresse der sozialistischen Gewerkschaftsorganisationen ist durch 57 Blätter vertreten, von denen eins dreimal wöchentlich, 29 wöchentlich einmal, eins monatlich dreimal, 22 vierzehntägig und vier monatlich einmal erscheinen.

Die Finanzkommission der württembergischen Kammer beschloß, der Kammer vorzuschlagen, das geplante Zusammengehen der süddeutschen Verwaltungen in der Personentarifreform im wirthschaftlichen und sozialen Interesse zu begrüßen. Die Kommission erblickt in diesen Zielen einen weiteren Schritt zur Herbeiführung eines einheitlichen Personentarifs für ganz Deutschland. Ministerpräsident Dr. Freiherr von Mittnacht erklärte in der Kommission, es sei eine wesentliche Ermäßigung des Schnellzugszuschlags sowie im Nahverkehr ein Zweipfennigsatz für den Kilometer in Aussicht genommen.

Das Einfuhrverbot für frisches Fleisch aus Belgien wird seitens der „Allg. Fleischerztg.", für die die „Deutsche Tageszeitung" nur Hohn und Spott übrig hat, in freimüthiger Weise kritisirt. Die „Allg. Fleischerztg." weist mit Recht darauf hin, daß eine Vieh- oder Fleischeinfuhr nothwendig ist, und da lebendes Vieh nicht in genügender Weise eingeführt werden darf, geschlachtetes Vieh, also Fleisch als Nothbehelf eingeführt werden muß, und zwar zum Nachtheil für das deutsche Fleischergewerbe. Daß es aber auch Landwirthe giebt, welche die jetzigen Grenzsperren als unheilvoll für die deutsche Landwirthschaft erkannt haben, lehrt ein Artikel, den ein praktischer Landwirth in der „Rostocker Zeitung" veröffentlichte. Er weist nach, daß der Mangel an Magervieh die Viehmästung eingeschränkt hat, und Landwirthen, Fleischern und Konsumenten die Sperre der Grenzen schweren Schaden bereitet. Trotz der Sperre bestehe aber die Maul- und Klauenseuche, die Seuchengefahr sei auch nur ein Mittel zur möglichsten Verhinderung jeglicher Einfuhr. Der beherzigenswerthe Artikel schließt mit den Worten: „Also niemand hat Vortheil von dem Einfuhrverbot! Und Schaden so viele! Und das nennt man Schutz der nationalen Arbeit!"

Die Schularbeit wird in Ostpreußen gegenwärtig durch die Kinderarbeit sehr beeinträchtigt. Täglich fehlen in einer Klasse 10 bis 15 Schüler und darüber. Auf die Frage nach ihrer Beschäftigung erhält der Lehrer zur Antwort: „Ripsausreiten, Rübenhacken, Heuharken" usw.! Und das alles für 50 Pf. pro Tag, ohne Kost. Hierzu bemerkt die „Preuß. Lehrerztg.": „Ja, wenn die Neigung zum Geldverdienen bei der Schuljugend nicht so groß und die „Noth" der Agrarier nicht noch größer(?) wäre! Da schreiben sie, nämlich die Agrarier, an die Schulinspektoren, und in entgegenkommendster Weise werden die Kinder „bewilligt". Was sagt aber die Schule dazu? Nun, die Schule muß sich in's Unvermeidliche fügen. Sie muß zufrieden sein, wenn die Schüler erscheinen, ohne die wenigen häuslichen Schularbeiten auch angesehen zu haben. Eine Durchnahme frischen Stoffes ist unmöglich, weil die eine Hälfte nicht hört, was die andere lernt. Es tritt ein förmlicher Stillstand in den Unterrichtserfolgen ein. Und wie prächtig gedeihen die erziehlichen Erfolge unter dem Gesinde auf dem Felde." Daß die Kinder zu den Feldarbeiten stärker als sonst herangezogen werden, ist bei dem leidigen Leutemangel gewiß nicht zu vermeiden. Einer Beeinträchtigung des Unterrichts ließe sich aber doch u. E. durch eine zweckentsprechende Eintheilung oder auch Verlängerung der Sommerferien sehr wohl vorbeugen.

Das von der preußischen Regierung dem Landtage vorgelegte Gesetz über die Dienststellung der Kreisärzte enthält bekanntlich die Bestimmung, daß Bedingung für die Anstellung als Kreisarzt der an einer preußischen Universität erworbene medizinische Doktortitel sei; die Anrechnung eines außerpreußischen medizinischen Doktortitels ist dem Minister vorbehalten. In Anbetracht dessen haben nun die Dekane der medizinischen Fakultäten an den nichtpreußischen deutschen Universitäten eine Erklärung versandt, in der es heißt: „Wir sehen uns hiernach zu der Erklärung veranlaßt, daß die Darstellung des Herrn Ministers (Dr. Bosse) durch die thatsächlichen Verhältnisse in keiner Weise begründet ist, und wir müssen gegen seine Ausführungen um so entschiedener Verwahrung einlegen, als sie, amtlich und öffentlich gemacht, eine schwere Gefährdung unseres Ansehens bedeuten."

Junker und Bauer.

Nach dem „Niederschl. Anz." hatte vor kurzem ein Stellenbesitzer aus der Kolonie Buschhäuser im Kreise Freystadt über großen Wildschaden zu klagen, der ihm durch Hochwild und Kaninchen zugefügt worden war. Er wandte sich deshalb beschwerdeführend an den Jagdinhaber, den Rittergutsbesitzer von Neumann in Großenbohrau im selben Kreise. Der Stellenbesitzer begrüßte den Letzteren durch Abnehmen der Kopfbedeckung und mit den Worten: „Guten Tag, gnädiger Herr!" und bedeckte dann natürlich wieder sein Haupt. Daraufhin herrschte ihn Herr von Neumann an, sich anständiger zu benehmen und äußerte, er verlange, daß wenn man mit ihm spreche, man entblößten Hauptes, mit der Mütze unterm Arm und in strammer Haltung vor ihm stehe. Da der Stellenbesitzer dieser Aufforderung nicht nachkam, nahm ihm Herr von Neumann höchstselbst die Mütze vom Kopfe, steckte sie ihm unter den Arm und sagte: „So verlange ich es."

Diese Anmaßung des ungnädigen „gnädigen Herrn" zeigt wieder einmal recht treffend, wie man unterscheiden muß zwischen den Thaten der agrarischen Großgrundbesitzer und ihren Worten. Welchen tosenden Beifall erweckt es nicht in der jährlichen großen Bundesheerschau in Berlin, wenn so einer der Edelsten der Nation mit voller Lungenkraft in die weiten Zirkusräume hinein schmettert: „Wir sind alle Bauern. Wir haben alle gleiche Interessen und ein Gegensatz zwischen Großgrundbesitz und Kleingrundbesitz besteht überhaupt nicht. Der ist nur vorhanden in den Köpfen der liberalen Zeitungsschreiber und Agitatoren."

Wie schwillt da das Herz der zur Parade mitgebrachten kleinen Landwirthe vor Stolz, daß die großen Herren sich als ihresgleichen betrachten und wenn sie dann nach Hause kommen, wissen sie doch nicht, wie sie eigentlich den hohen Herren im persönlichen Verkehr entgegentreten sollen. Wie wäre es, wenn der Bund der Landwirthe eine besondere Abtheilung schüfe und von ihr eine Anweisung darüber ausarbeiten ließe, wie sich der kleine Landwirth und Bundesbruder dem großen gegenüber zu benehmen hat und wenn er gar ein übriges thun wollte, mit dieser Ausarbeitung den Herrn von Neumann auf Großenbohrau betrauen würde? Auch könnte man ja ein für alle Mal festsetzen, daß vom Tage der Ausschreibung

einer Neuwahl zum Reichstage oder zum Abgeordnetenhause bis zum Tage der Wahl von einer Befolgung dieser Anweisung abgesehen werden kann.

Ausland.

Rußland.

Wie alljährlich, so waren auch im Juni bei Beginn der Ferien wieder eine Reihe finischer Studenten aus Helsingfors in das Innere des Landes gegangen, um dort unter der bäuerlichen und Arbeiterbevölkerung im Sinne der Volksbildung thätig zu sein. Die Studenten hatten Unterrichtskurse und Vorträge veranstaltet und außerdem zahlreiche Bücher, Zeitungen und Zeitschriften vertheilt. Hierin hat die russische Regierung eine unerlaubte politische Propaganda erblickt und eine Anzahl Studenten aufgefordert, sich unverzüglich in ihre Heimath bezw. nach Helsingfors zurückzubegeben. Den betreffenden Studenten ist unter der Hand zu verstehen gegeben worden, daß, falls sie künftig von irgend einem Orte Finlands aus die Propaganda fortsetzen sollten, sie nach Beendigung der Ferien ihre Relegation zu gewärtigen hätten.

Oesterreich-Ungarn.

Der österreichische Ministerpräsident Graf Thun wird demnächst die Führer der Linken und die der Rechten zu einer Konferenz einberufen, in welcher neuerdings der Versuch gemacht werden soll, den parlamentarischen Frieden herbeizuführen. Die Absicht, ein neues Sprachengesetz durch den § 14 zu dekretiren, hat Graf Thun fallen gelassen.

Alle deutsch-nationalen Studenten in Wien, welche an den Demonstrationen gegen die Tschechen theilgenommen haben, werden nicht zu den Prüfungen zugelassen. Ein Lehrer und ein Zollbeamter sind in Disziplinaruntersuchung gezogen.

Frankreich.

Die Geschichte des Bordereaus, wegen dessen Dreyfus verurtheilt worden ist, hat Esterhazy, indem er sich selbst als Verfasser bekannte, dem Londoner Korrespondent des „Matin" erzählt. Danach hätte Esterhazy das Bordereau nach Diktat mit Bleistift geschrieben, dann nochmals abgeschrieben und es in die deutsche Botschaft an die Adresse v. Schwartzkoppens gebracht, welcher damals abwesend gewesen sei. Das Bordereau sei aus der Loge des Pförtners aus dem Briefkasten v. Schwartzkoppens an demselben Tage entnommen worden, an dem es überbracht wurde: es sei folglich niemals in die Hände des deutschen Attachees gelangt, der es also niemals gesehen habe und es niemals zerreißen und in den Papierkorb werfen konnte. Alles sei auf Anstiften Henrys geschehen, um die Quelle glaubhaft erscheinen zu lassen. Esterhazy sei gezwungen worden, das Bordereau anzufertigen, weil man bestimmte Kenntniß vom Verrathe des Dreyfus durch Verbindungen der Agenten des Nachrichtendienstes in Berlin erhalten hatte; die Zeugenschaft dieser Agenten anzurufen, sei unmöglich gewesen, ohne sie zu vernichten, oder sie auf das Schwerste zu kompromittiren. Esterhazy behauptet, Mercier, Boisdeffre und Andere hätten alles gewußt und gebilligt.

Quesnay de Beaurepaire ist wieder einmal hereingefallen. Er hat von dem Vorsitzenden des Kriegsgerichts in Rennes eine Ladung als Zeuge erhalten. Quesnay aber hielt dies, wie er einem Redakteur des „Jour" erklärte, für einen neuen schlechten Scherz von „Karl" oder irgend einem andern Dreyfusisten und leistete deshalb der Ladung keine Folge. Da nun den Gesetzen zufolge seine Zeugenaussage unter Eid nicht mehr möglich ist, so hat er sich tiefbetrübt hingesetzt, dem Vorsitzenden sein Nichterscheinen brieflich begründet und um seine Vernehmung in Gnaden gebeten.

Der akademische Rath suspendirte den Professor am Lyceum zu Rheims, Syveton, Schatzmeister der Vaterlandsliga, für die Dauer eines Jahres vom Amte, da er seinen Schülern Polemiken in der Dreyfusangelegenheit vorgetragen habe.

Der Major Marchand wurde dem 4. Marine-Infanterie-Regiment zugetheilt, dessen Garnison Toulon ist. Seine Heldenlaufbahn ist also vorläufig zu Ende. Zudem hat der Kriegsminister Gallifet an den Maire von Saint Maixent ein Schreiben gerichtet, in welchem er erklärt, er könne dem Major Marchand die Erlaubniß zur Theilnahme an einem von der Stadt Marchand zu Ehren veranstalteten Feste nicht ertheilen, da die Regierung beschlossen habe, die Expedition Marchand mit dem 15. Juli aufzulösen.

Belgien.

Am Montag ist zum ersten Mal das von dem Brüsseler Bürgermeister Buls mit den Sozialistenführern getroffene Abkommen in Kraft getreten, wonach die Sozialisten selbst bei allen ihren Straßenaufzügen die Polizei ausüben und für die öffentliche Ordnung einstehen. Die ganze sozialistische Arbeiterpartei zog von dem sozialistischen Volkshause aus mit ihren roten Fahnen und Musikkapellen durch die Stadt nach dem Friedhofe, um das großartige Grabdenkmal zu enthüllen, das sie ihrem verstorbenen Führer Jean Volders errichtet hat. Für den Straßenaufzug sind 50 Sozialisten zu Ordnungsmännern ernannt. Die Polizei war angewiesen, sich um die Kundgebung nicht zu kümmern.

Serbien.

Wegen Verdachts der Theilnahme an dem Anschlag gegen Milan werden nicht bloß Mitglieder der radikalen Partei verfolgt. Zu den Verhafteten gehören auch die beiden Obersten Wladimir Nikolic und Wasa Mostic, zwei in serbischen Armeekreisen wahrhaft volksthümliche Gestalten. Beide sind den Radikalen nicht zuzurechnen.

„Popolo Romano" veröffentlicht eine amtliche Depesche der montenegrinischen Regierung an den Generalkonsul Montenegros in Rom, worin erklärt wird, daß kein Mitglied der fürstlichen Familie von Montenegro in irgend einer Weise zu dem Attentat gegen König Milan in Beziehung stehe. Bozo Petrovic habe sich nicht aus Cettinje entfernt. Blaso Petrovic, der in Belgrad gewohnt habe, sei irrthümlicherweise verhaftet, aber alsbald wieder unter Entschuldigungen der serbischen Regierung in Freiheit gesetzt worden. Fürst Nikolaus unterhalte beständig sehr gute Beziehungen zum König Alexander. Alle Behauptungen, daß das Komplott in Cettinje organisirt worden sei, seien durchaus falsch.

Südafrika.

In Transvaal beträgt gegenwärtig die Zahl der wahlberechtigten Boeren etwa 20 000. Die Regierung von Transvaal ist in dem neuen, dem Volksraad vorgelegten Wahlgesetzentwurf den Forderungen der Uitlanders soweit entgegengekommen, daß, wie eine augenscheinlich vom Präsidenten Krüger veranlaßte Mittheilung der offiziösen „Agence Havas" aus Pretoria besagt, die Zahl der Uitlanders, welche sogleich nach dem Inkrafttreten des neuen Bürgerrechtsgesetzes das volle Wahlrecht haben werden, auf über 15 000 geschätzt wird; in jedem folgenden Jahre würden einige Tausend Uitlanders weiter hinzutreten.

Diese Zugeständnisse verfehlen in England den Eindruck nicht. Die „Times" erklärt, wenn es den Bemühungen der Fortschrittler im Volksraad von Transvaal gelingen sollte, die Annahme des von Milner aufgestellten Mindestmaßes durchzusetzen, so würden sie die südafrikanische Frage so gut wie gelöst haben.

Ueber das Ergebnis der letzten Sitzung der beiden Volksraads und der Regierung verlautet, daß wichtige Zugeständnisse im Sinne der Forderungen Milners günstig aufgenommen wurden.

Cecil Rhodes ist am Dienstag aus England in Kapstadt eingetroffen.

Nordamerika.

In Newyork macht gegenwärtig ein Appell aller Zeitungskorrespondenten von Manila großes Aufsehen. Die Korrespondenten beschweren sich, daß General Otis sie gezwungen habe, Niederlagen der Amerikaner zu verheimlichen und Unwahrheiten zu telegraphiren. So also sehen „Siege" des Generalissimus aus!

Provinzielles.

Briesen, 17. Juli. Der Platz und die Gebäude des Luxuspferdemarktes sind nun fertig. Schon sind seit gestern Pferde von Nah und Fern hier eingetroffen. Leider zeigt es sich jetzt schon, daß der eine, für 108 Pferde bestimmte Pferdestall nicht im mindesten ausreicht. Wohl ebenso viel sind heute schon in Privatquartieren untergebracht worden.

Schwetz, 17. Juli. Heute ist hier die letzte Fluthwelle des Hochwassers eingetroffen. Der erwachsene Schaden ist ein sehr erheblicher. Die sogen. Topolinsienrücken, welche zum größten Theil mit Kartoffeln bepflanzt waren, und die hauptsächlich mit Getreide bestellten Wiesen- und Kämpenländereien sind fast vollständig überfluthet. Ein erheblicher Theil der Ländereien ist von armen Leuten gepachtet, welche jetzt nicht allein die Aussaat und den Ertrag (die Winterversorgung), sondern auch das Pachtgeld verlieren und deren aufgewandte Mühe mit den Bestellungsarbeiten umsonst gewesen.

Schwetz, 17. Juli. Gestern ist in Jezewo ein Kriegerverein gegründet worden. Es meldeten sich 65 Personen zum Beitritt. Der neugebildete Verein beschloß, dem Kreiskriegerverbande Schwetz beizutreten.

Graudenz, 18. Juli. Am Montag Abend gegen 8 Uhr begaben sich die Rudolph und Minna Rosenke'schen Eheleute aus Gr. Lubin nach der Weichsel, um zu baden. Hierbei muß den Mann, der sonst ein sehr tüchtiger Schwimmer war, der Schlag gerührt haben, denn er ging plötzlich unter und ertrank. Fast in demselben Augenblick gerieth die Ehefrau, welche des Schwimmens unkundig war, in eine tiefe Stelle und ertrank ebenfalls. Bis jetzt hat man nur die Leiche des Mannes gefunden. Die Ertrunkenen hinterlassen drei kleine Kinder.

Marienwerder, 18. Juli. Durch das Hochwasser ist ein schweres Unglück über die Münsterwalder Niederung hereingebrochen. Gestern Vormittag durchbrach unweit des Querdeiches der Mühlenfließdeich bei einem Wasserstande von 5,14 Meter und überschwemmte mit ungeheurer Schnelligkeit die Münsterwalder Unterniederung. Die schönen Wiesen und üppigen Kornfelder wurden unter Wasser gesetzt. Die weidenden Viehheerden, namentlich die der mehr nach unten wohnenden Besitzer, konnten nur mit Mühe und Noth auf die Höhe gebracht werden, wo sie nunmehr unter lautem Brüllen die nicht gewohnten Ställe füllen. Der Schaden ist sehr groß.

Schöneck, 17. Juli. Gestern fanden Angler im Borownosee die Leiche eines fremden halbangekleideten fremden Mannes. Die Leiche muß schon mehrere Tage im Wasser gelegen haben.

Elbing, 17. Juli. Der Kanzleigehilfe Franz Grochalski aus Christburg war vor der hiesigen Strafkammer geständig, 1895 als Gerichtsvollzieher kraft Auftrags 382,59 Mark vereinnahmte Gelder nicht abgeführt zu haben. Er entfloh damals und ließ sich von der französischen Fremdenlegion anwerben, wurde aber, als er sich schon in Afrika befand, an die preußische Behörde wieder ausgeliefert. Der Angeklagte wurde wegen Unterschlagung im Amte zu sechs Monaten Gefängniß verurtheilt.

Pelplin, 17. April. In der hiesigen Kathedrale spendete gestern der neue Bischof Dr. Rosentreter an 1272 Firmlinge die Firmung. Der Zudrang der Gläubigen war so groß, daß der Dom ebenso voll war wie am vergangenen Sonntag bei der Konsekrationsfeier. Der Bischof gedenkt in diesem Jahre noch eine Firmungsreise zu unternehmen.

Braunsberg, 18. Juli. Heute Nacht um 1 Uhr brannte in der Neustadt die Häuserreihe neben dem „Rheinischen Hof" (fünf Häuser) bis zur Kirche vollständig nieder. Ausgekommen sein soll das Feuer im Hause des Kürschnermeisters Albert. Wie erzählt wird, soll ein daselbst wohnender Barbiergehilfe des Barbiers St. beim Nachhausekommen eine Lampe umgeworfen haben und dadurch das Feuer entstanden sein. Einige Einwohner waren verreist und dürfte deshalb wenig Inventar gerettet worden sein. Abgebrannt sind folgende Häuser: 1 dem Kürschnermeister Albert, 1 der Hutmacherwittwe Pfister, 1 der Töpferwittwe Lemke und 2 dem Wagenfabrikanten Eichholz gehörig. Die Feuerwehr mußte sich darauf beschränken, die Hintergebäude der fünf Häuser zu halten. Als morgens die Sonne aufging, beschien sie einen großen Trümmerhaufen.

Osterode, 17. Juli. Der Arbeiterfrau Karoline Steffanski ist vom Herrn Justizminister für unschuldig erlittene Untersuchungshaft eine Enschädigung von 24 Mark bewilligt worden.

Neustadt, 18. Juli. Zwischen den auf einem Neubau hierselbst beschäftigten Maurern und drei Tischlergesellen, unter denen von früher eine Feindschaft bestand, kam es neulich zu ernsten Auftritten. Die Tischlergesellen hatten sich mit Messern und Revolvern bewaffnet und gaben auf die Maurer Schüsse ab, die jedoch ihr Ziel verfehlten. Erstere sollen angeblich die Maurer zuerst mit Steinwürfen angegriffen haben, weshalb letztere sich Genugthuung verschaffen wollten. Schließlich wurden die Exzedenten verhaftet und dem Amtsgerichte zur Bestrafung zugeführt.

Saalfeld, 17. Juli. Am Klostock bei Kunzendorf badeten gestern die drei Töchter des Besitzers Josewski aus Goyden. Plötzlich ging die jüngste von ihnen unter; die hinzueilenden Schwestern konnten weder sie noch sich selbst herausarbeiten. Da eilte ihnen der Vater zu Hilfe, und es gelang ihm auch glücklich, seine älteste und jüngste Tochter ans Ufer zu bringen. Als er seine Rettungsthat fortsetzen wollte, da wurde er selbst heruntergerissen und konnte nur noch als Leiche mit seiner 17jährigen Tochter, die auch ertrunken ist, herausgeholt werden.

Insterburg, 17. Juli. Der seltene Fall, daß sich zwei Personen heirathen, welche schon drei Männer resp. drei Frauen gehabt haben, hat sich in Piaten bei Puschdorf ereignet. Es sind dies der Instmann Störmer und seine jetzige Ehefrau, welche beide zum vierten Male heiratheten. Der Mann ist 43 und die Frau bereits 63 Jahre alt. Aus allen drei Ehen befinden sich Kinder am Leben.

Insterburg, 18. Juli. Zu dem Verbrechen, das am vorigen Sonnabend im D.-Zuge begangen ist, wird noch gemeldet: Das aus dem Fenster geworfene Kind, Lea Jessinski mit Namen, ist auf der Strecke aufgefunden und am 15. in das hiesige städtische Krankenhaus eingeliefert worden. Es ist mit einer kleinen Wunde am Kopf und einem Oberschenkelbruch davongekommen und wird nach Meinung der Aerzte am Leben bleiben.

Goldbach, 18. Juli. Ein erschütterndes Drama spielte sich vorgestern in Gr. Schleuse ab. Von zwei Knaben, die in der Deime badeten, gerieth plötzlich der eine — das zehnjährige Kind eines Arbeiters — in das tiefe Wasser und ertrank. Auf das Hilfegeschrei des andern eilte der Vater des Kindes zur Rettung herbei, wurde aber bei diesem Versuche selbst ein Opfer der Wellen. Die Mutter, welche ebenfalls zur Hilfe herbeigelaufen kam, wurde angesichts dieser gräßlichen Katastrophe von Verzweiflung übermannt und wollte mit den ihr gebliebenen drei unerzogenen Kindern ebenfalls ihren Tod in den Fluthen suchen. Nur mit Mühe konnte sie von ihrem furchtbaren Vorhaben abgehalten werden.

Aus Pommern, 18. Juli. Ein gewaltiges Feuer, das 16 Gebäude und eine Kirche einäscherte, wüthete am Freitag in den bei Bütow gelegenen Dörfern Kl. und Gr. Tuchen. Zu der großen Ausbreitung trug die große Trockenheit der letzten Tage bei.

Lokales.

Thorn, den 19. Juli.

— **Militärische Personalien.** v. Fiedler, Hauptm. und Komp.-Chef im Inf.-Regt. von der Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61, scheidet mit dem 19. Juli d. J. aus dem Heere aus und wird mit dem 20. Juli d. J. als Hauptm. und Komp.-Chef mit seinem bisherigen Patent in der Schutztruppe für Südwestafrika angestellt. Lehmann, Lazareth-Verwalt. Insp. in Schweidnitz, zur Wahrnehmung der Lazareth-Oberinspektorstelle nach Thorn versetzt.

— **Personalien bei der Eisenbahn.** Ernannt: Stations-Aspirant Jacob in Thorn zum Stations-Diätar.

— **Jagdscheine.** In der Zeit vom 1. April 1898 bis 31. März 1899 sind im Regierungsbezirk Marienwerder 3912 Jahres- und 344 Tages-Jagdscheine ausgegeben worden. die Einnahmen aus den Jagdscheinen betrugen 59 835 Mark.

— **Beruflosen jungen Damen** unserer Provinz wird die Mittheilung von Werth sein, daß in den Diakonieseminaren, die der evangel. Diakonieverein in den städtischen Lazaretten in Danzig eingerichtet hat, jetzt wieder einige Stellen zur Erlernung der Krankenpflege frei werden. Der Kursus dauert ein Jahr, doch ist der Rücktritt jederzeit ohne Entschädigung gestattet. Kaution wird nicht gestellt und Verpflichtungen für die Zukunft werden nicht verlangt. Die Ausbildung bei völlig freier Station ist unentgeltlich. Für viele junge Mädchen, namentlich für Töchter und Bräute von Gutsbesitzern, Aerzten und Geistlichen ist der Kursus wichtig zur Ausbildung für das häusliche Leben. Andere, die die Krankenpflege zum Lebensberuf machen wollen, finden nach Beendigung des Kursus Anstellung mit Gehalt und Pensionsberechtigung. Meldungen sind an den evangel. Diakonieverein in Berlin-Zehlendorf zu richten, der derartige Diakonieseminare auch in anderen Gegenden des Vaterlandes begründet hat.

— **Die Westpreußische Obst- und Gartenbau-Ausstellung** wird am 4. Oktober im Schützenhause zu Marienburg eröffnet werden. Die Beschickung der Ausstellung steht Jedermann frei. Ausgestellt werden darf frisches Obst aller Art und Weintrauben, lose, verpackt, in Tafelaufsätzen und Körben, und zwar selbst gebaut, gesammelt durch Gemeinden oder Vereine und Händler. Ferner werden ausgestellt Topfobstbäume, Obsterzeugnisse aller Art, Obstbäume und Baumschulerzeugnisse, Gemüse und andere Gartenprodukte, Rosen, Topfpflanzen und Binderei, Maschinen und Geräthe, Lehrmittel und Litteratur. Es sind schon viele Anmeldungen eingelaufen.

— **Bestrafung von Fischdiebstahl.** Der Vorstand des deutschen Fischerei-Vereins hat an den Reichskanzler eine Eingabe gerichtet, in welcher um eine Aenderung der Bestimmungen des Strafgesetzbuchs über die Bestrafung von Fischdieben dahin ersucht wird, daß neben der Hauptstrafe auf Einziehung der Fanggeräthe, welche der Thäter bei dem unberechtigten Fischen bei sich geführt hat, erkannt werden kann, ohne Unterschied, ob sie dem Verurtheilten gehören oder nicht.

— Unter den Wohlfahrtsanstalten der Reichs-Post- und Telegraphen-Verwaltung nimmt die Einrichtung der **Post-Krankenkassen** eine hervorragende Stellung ein. Ueber die Wirksamkeit der Post-Krankenkasse im Ober-Postdirektionsbezirk Danzig im Jahre 1898 entnehmen wir der soeben vom Reichs-Postamt veröffentlichten Uebersicht folgende Angaben: Auf den Bezirk (312 Mitglieder) kommen 60 Krankheitsfälle mit 1686 Krankheitstagen. Von den Ausgaben entfallen auf ärztliche Behandlung 1001,60 Mk., auf Arzneien und sonstige Heilmittel 372,34 Mk. An Krankengeldern sind an Mitglieder 2023,69 Mk. gezahlt worden. Die Summe der laufenden Ausgaben für das Jahr 1898 hat 3847,43 Mk., die der Einnahmen 3774,38 Mk. betragen. In Prozenten des Diensteinkommens (vom 1. April 1899 ab) gerechnet, stellt sich der Gesammtbeitrag auf $1\frac{1}{2}$ pCt. Die Kasse hat einen Zuschuß von 6,62 Mk. für 1898 erfordert.

— Ueber den **Holzmarkt** wird aus **Warschau** gemeldet: In Thorn und Danzig kamen in Folge hohen Wasserstandes der Weichsel größere Verkäufe nicht zu Stande. Die Preise sind im Allgemeinen gut, jedoch in Warschau etwas niedriger und zwar in Folge Geldknappheit und bedeutender Bahnzufuhren. Ausnahmen bilden Balken 8" und 9" breit, 19 Fuß und mehr lang, welche sich im Preise hoch halten. Es wurden nach Preußen folgende Posten Bauhölzer verkauft: 3000 zu 30 Kbf. zu 69 Pf., 1000 zu 40 Kbf. zu 75 Pf. und 1200 zu 40 Kbf. zu 65 Pf. per Kbf., franko Schulitz, ferner franko Danzig 1000 zu 40 Kbf. zu 73 Pf. per Kbf.

— In das voraussichtlich am 1. September d. Js. zu eröffnende **evangelische Prediger-Seminar zu Dembowalonka** (Diözese Briesen) werden zunächst 12 Kandidaten aufgenommen werden. Aufnahmefähig sind Kandidaten der evangelischen Landeskirche Preußens, welche mindestens ein Jahr lang nach dem Bestehen der ersten theologischen Prüfung ihrer Ausbildung obgelegen haben. Kandidaten, welche bereits die zweite Prüfung absolvirt haben, sind bei der Aufnahme vorzugsweise zu berücksichtigen. Die den Provinzen Westpreußen und Ostpreußen entstammenden Kandidaten sind bei sonst gleicher Qualifikation in erster Linie aufzunehmen. Der Eintritt erfolgt nur zu Ostern und Michaelis; die Dauer des Aufenthaltes ist auf ein Studienjahr zu bemessen. Die aufgenommenen Kandidaten erhalten in dem Seminar freie Station (Wohnung, Beköstigung, Feuerung und Licht). Jeder Kandidat hat ein Bett — ohne Bettstelle — mitzubringen und für Bett- und Leibwäsche selbst zu sorgen. Kandidaten, welche Aufnahme in das Predigerseminar suchen, haben sich bei einem der Herren General-Superintendenten Westpreußens und Ostpreußens zu melden.

— **Preußische Klassenlotterie.** Die Erneuerung der Loose zur 2. Klasse der königl. preußischen 201. Klassenlotterie muß unter Vorlegung der Loose der 1. Klasse bis 7. August inkl. erfolgen.

— Unter dem Namen **Volksversammlungs-Verein** hat sich hier ein polnischer Verein gebildet, der Volksversammlungen in ganz Westpreußen veranstalten will. Zweck des Vereins ist die „Verbreitung von Volksbildung, Mäßigkeit und Sparsamkeit auf religiöser und konstitutioneller Grundlage". Mitglied des Vereins kann jeder unbescholtene Pole werden, der an Jahresbeitrag mindestens eine Mark entrichtet.

— **Ein Gedenktag.** Am 19. Juli 1849, also heute vor 50 Jahren, brannte das Jakobsfort ab. Bei dem Brande verbrannten fünf Soldaten, ein Soldat sprang mit voller Aus-

rüstung von der obersten Etage zum Fenster heraus und spießte sich an dem Gitter des Blitzableiters auf, und ein Pionier starb bei den Aufräumungsarbeiten. Infolge der damals unruhigen Zeiten hatte der kommandirende General des ersten Armeekorps, dem auch Thorn angehörte, die beiden Befestigungswerke „Brückenkopf" und „Jakobsfort" zu selbstständigen Festungen erklärt und jeder in einem Hauptmann des 33. Infanterie-Regiments einen Kommandanten gegeben. Beim Jakobsfort war Hauptmann v. Richthofen Kommandant. Gegen 10 Uhr Abends am 19. Juli 1849 wurde von Zivilisten an dem nach der Weichsel gelegenen Südflügel des Forts eine Rauchwolke bemerkt, und auf den Feuerruf strömte die Bevölkerung bald mit Spritzen und Eimern zum Fort, um zu löschen und zu retten. Vor dem Fort aber standen Soldaten, die mit Bajonett und Kolbenstößen die Helfer zurücktrieben, auch wurden Drohungen von Offizieren vernommen, wenn sich das „Gesindel" nicht entferne, so werde scharf geschossen werden. Dem wollte sich natürlich niemand aussetzen und so lief alles zur Stadt zurück. In der Zeit bis 11 Uhr hatte das Feuer sich jedoch so ausgebreitet, daß Militärfeuerlärm die Stadt durchtönte; aber nun erschien vom Zivil infolge jener brutalen Behandlungen niemand. Am nächsten Morgen standen nur noch die Umfassungsmauern des kolossalen Baues. Ein gewaltiger Schaden an Eigenthum und Menschenleben war durch kopflose Unordnung und die lächerliche Demokratenfurcht herbeigeführt worden. Die jahrelange Untersuchung ergab kein Resultat.

— Viktoria-Theater. Donnerstag und Freitag: Gastspiel der Prinzeß Pocahuntas. Der „Gesellige" schreibt: „Prinzeß Margurita Pocahuntas gastirt nun länger als eine Woche im Sommertheater; jede Vorstellung geht vor ausverkauftem Theater von statten, und das Publikum bringt den Darbietungen der Künstlerin ein immer erhöhtes Interesse entgegen. Es ist das ein äußerer Erfolg, der bei unseren Theatern ebenso selten, wie wohlverdient ist. — Ferner kommt am Donnerstag das Lustspiel „Der „Allerweltsvetter" und Freitag das Lustspiel „Der Pariser Taugenichts" zur Aufführung.

— Die „Elb. Ztg." schreibt: Fräulein Else Neubert aus Bromberg, die sich jetzt in Elbing aufhält, hat, was Musikfreunde interessieren wird, ihre gesanglichen Studien in Berlin beendet und wird im November ihre erste Konzertreise durch unsere Ostprovinzen antreten, um sich dann ganz der Oper zu widmen. Frl. Neubert nahm ihre Studien bei dem königl. bayerischen Hofopernsänger Professor Muschler auf und genoß gleichzeitig den Unterricht der bekannten Hofopernsängerin Frau Eveline Muscha-Volbrig in Berlin. Die junge Dame hat diesen gesanglichen Studien ziemlich drei Jahre obgelegen und beabsichtigt nun mit Beginn der Saison in einem Konzert in der Singakademie zu Berlin die Feuerprobe zu bestehen und dann eine Konzertreise nach Schneidemühl, Bromberg, Thorn Graudenz, Marienwerder, Elbing, Osterode, Allenstein, Insterburg, Gumbinnen, Tilsit und Memel anzutreten, die voraussichtlich mit einem Liederabend in Königsberg ihren Beschluß finden wird. Else Neubert's gesangliches Talent ist von ihren Lehrern sehr schmeichelhaft beurtheilt und ihr recht günstige Aussichten für die Zukunft gemacht worden.

— Die Intendantur des 17. Armeekorps in Danzig hatte große Fleischlieferungen für den Sommer d. J. ausgeschrieben, die dem hiesigen Schlächtermeister W. Romann übertragen worden sind. Es ist das Fleisch von 400 Rindern, 700 Schafen und 400 Schweinen zu liefern, sämmtliche Fleischwaaren müssen erstklassige Waare sein. Die Abgänge bleiben dem Unternehmer. Das Vieh für diese Schlachtzwecke darf nicht russischen Ursprunges sein. Herr Romann hat bereits mit der Lieferung begonnen.

— Von der Weichsel. Das Wasser fällt stetig, der Hochwassersignalball ist heute früh 6 Uhr herabgelassen worden, das untere Uferbahngeleise ist beinahe wasserfrei, der Wasserstand betrug heute früh 6 Uhr 3,98 Meter über Null. Die Dampferanlegestelle am diesseitigen Ufer ist heute wieder auf die alte Stelle verlegt worden.

— Wasserstand der Weichsel bei Warschau am 19. Juli 2,52 Meter.

Wasserstand der Weichsel bei Chwalowice am 16. Juli 3,33, am 17. 3,08, am 18. 2,90 Meter.

Briefkasten der Redaktion.

Ein Deutscher, hier. Nennen Sie der Redaktion ihren Namen, der deren Geheimniß bleibt, dann findet ihre Zuschrift sofort Aufnahme.

Kleine Chronik.

* Als Brandstifter verhaftet wurden eine Anzahl Schüler des Technikums zu Limbach in Sachsen. Nachdem bereits am Donnerstag voriger Woche von der Polizei mehrere Schüler des Technikums auf Grund einer anonymen Denunziation, die sie der Urheberschaft der Brandstiftung vom 2. Juni beschuldigte, in vorläufige Haft genommen waren und die sofort eingeleitete Untersuchung die Wahrheit dieser Angabe bestätigt hatte, wurde die Verhaftung von fünf anderen Technikern vorgenommen. Dieselben haben in geradezu frivoler Weise am Abend des 2. Juni nach einer wüsten Kneiperei eine Wette geschlossen, wonach der, welcher den größten Muth bei einem Brand zeige, ein Jahr lang umsonst an allen Trinkgelagen theilnehmen solle. Zu diesem Zwecke steckten sie sogleich die große, in der Nähe des Bahnhofes stehende Scheune des Limbacher Rittergutes in Brand. Der Arbeiter Freitag, welcher in der Scheune sein Nachtquartier hatte, wurde ein Opfer der Flammen. Der Brand bedrohte den Bahnhof und wurde nur unter gewaltigen Anstrengungen gedämpft. Die jugendlichen Verbrecher wurden bereits vom Untersuchungsrichter vernommen.

* Dem Geheimen Medizinalrath Professor Dr. Mikulicz, Lehrer der Chirurgie an der Universität Breslau, früher in Königsberg, ist die Erlaubnis zur Führung des ihm vom Kaiser von Oesterreich verliehenen Adelstitels „von Mikuliez-Radetzki" ertheilt worden.

* Zu der Verleihung des Kreuzes der französischen Ehrenlegion an einen Deutschen wird aus Paris berichtet: Auf der Fahrt von Rouen nach Philadelphia erlitt ein französischer Matrose Namens Clement vom englischen Petroleum-Transportschiff „Wildflower" eine schwere Verletzung. Alle angerufenen englischen Schiffe versagten die erbetene Hilfe, der deutsche Dampfer „Russia" von der Hamburg-Amerikalinie machte dagegen Halt. Der junge Schiffsarzt Max Breuer erkletterte den „Wildflower", und eine Viertelstunde später war der chirurgische Eingriff, welcher dem Clement das Leben rettete, vollzogen. Breuer wies das Honorar, welches ihm der Kapitän für seine Bemühungen anbot, zurück. Er lernte auf seinen späteren Reisen eine junge Amerikanerin kennen, heirathete sie und ließ sich in Buffalo nieder. Er hatte diese Geschichte längst vergessen, als der Advokat Masson in Rouen, der Vertreter Clements bei einer Schadenersatzklage gegen die englische Schiffsgesellschaft, nach Buffalo schrieb und bei Dr. Breuer anfragte, ob er den Orden der Ehrenlegion annehmen würde. Breuer bejahte dies, aber Masson war allzu voreilig gewesen, er hatte nicht mit dem ständig wechselnden Ministerium gerechnet. Erst jetzt, vier Jahre nach Massons erster Frage, erhielt Dr. Breuer die Nachricht, daß ihm die Dekoration bewilligt worden ist.

* Begnadigt wurde der Weinhändler Gr. Georg Hommel aus Rappoltsweiler im Elsaß, der eine große Vorliebe für das krystallhelle Brunnenwasser bethätigt hatte, indem er große Mengen dieser schönen und billigen Flüssigkeit den von ihm in den Handel gebrachten Weinen zusetzte. Einige seiner Kunden verstanden indessen keinen Spaß und brachten den Täufer zur Anzeige. Die Strafkammer zu Kolmar belegte ihn daher wegen Betruges und Weinverfälschung mit einer Strafe von sechs Wochen Gefängniß und 100 Mk. Geldstrafe. Auf ein von Dr. Hommel an den Kaiser gerichtetes Gnadengesuch um Umwandlung der Gefängnißstrafe in eine Geldstrafe machte der Monarch auf Grund seines unbedingten Begnadigungsrechtes die Strafe zu einer solchen von 10 000 Mk.

* Wegen Fälschung und Unterschlagung verhaftet wurde der Buchhalter des Stendaler allgemeinen Konsumvereins, dem ein großer Theil der Einwohner Stendals als Mitglied angehört. Der Verhaftete heißt Wernecke und ist erst 21 Jahre alt. Die Bücherfälschungen datiren schon zwei Jahre zurück; die Höhe der Unterschlagungen ist bisher nicht genau festgestellt, sie soll aber sehr beträchtlich sein.

* In Petersburger Hofkreisen erzählt man, die Kaiserin-Wittwe habe den Zaren Nikolaus nach der Geburt der jüngsten Großfürstin mit den Worten begrüßt: „Also die Hälfte der sechs Töchter hast Du schon; nun wird wohl die Weissagung des dänischen Mädchens vollständig in Erfüllung gehen." — Diese Worte beziehen sich darauf, daß die Kaiserin-Wittwe in diesem Frühjahr ein als Hellseherin bekanntes 15jähriges Landmädchen von der Insel Amager betreffs der Aussichten der Zarenfamilie befragte, wobei das Mädchen erklärte, der Zar werde sechs Töchter erhalten.

* Aus einem Personenzuge der österreichischen Staatsbahn stürzte während der Fahrt nächst Simmering aus einem Kupee, dessen Thür aufgegangen war, ein Dienstmädchen mit dem ihrer Obhut anvertrauten einjährigen Kinde eines Bahnarztes aus Sarajevo. Das Mädchen ist schwer verletzt, das Kind todt.

* Ueber eine tragische Vergiftung schreibt man dem „Börs. Cour." aus Genua, 14. Juli: Heute früh las der Priester Giambattista Verri in der Kapelle des Priesterseminars zu Serravalle Scrivia Messe. Kaum hatte er den Abendmahlkelch geleert, als er bewußtlos zusammenstürzte. Man brachte ihn nach der Sakristei und schickte nach dem Arzte. Aber ehe dieser kam, verschied der unglückliche Priester. Eine Untersuchung des Kelches ergab, daß der Meßdiener dem Priester aus Versehen statt des Meßweines eine giftige Flüssigkeit, die zum Reinigen der Kandelaber diente, gereicht hatte.

* Ein großer Streik, der bereits mehr als zehntausend Ausständige umfaßt, ist auf fast sämmtlichen Straßenbahnlinien Brooklyns ausgebrochen. 1400 Mann Polizei sind von Newyork nach Brooklyn zu Schutz der Bahnen kommandiert worden. Der Betrieb ist nur stellenweise aufgenommen. Es haben Ruhestörungen stattgefunden, aber keine ernsterer Natur. Etwa hundert Verhaftungen sind vorgenommen worden. Es wird ein Generalstreik auf den Newyorker Straßenbahnen befürchtet.

* Auch eine Gerichtssitzung! Ein lustiger Vorfall ereignete sich in einer Sitzung des Cambridger Gerichtshofes. Die Polizei hatte am vorhergehenden Abend einen Mann arretirt, der auf einer Kirmeß in der Umgegend ein Hazardspiel gebraucht haben sollte. Das Corpus delicti bestand in einer Stange, auf deren Ende ein Bleiknopf gelegt war. Dem Glücklichen, der diesen Knopf vermittelst eines Ringes herunterwarf, winkte Fortuna in Gestalt von 30 Pf. oder einer saftigen Kokosnuß. Der Polizist behauptete naiv, er habe den ganzen Abend bei dem interessanten Spiele gestanden. Viele waren gekommen und hätten ihr Glück versucht, aber keinem wäre es gelungen. Dagegen bestand der Besitzer darauf, daß dies blos an dem Ungeschick der Spieler liege. Nach langem Hin- und Herreden beschlossen die weisen Richter, das Spiel selbst zu untersuchen. Der Apparat wurde in dem Ankleidezimmer der Richter aufgestellt, und die Cambridger Kadis verließen in feierlichem Zuge den Saal. Eine Totenstille trat nach ihrem Verschwinden ein. Eine Viertelstunde verging, eine Halbestunde . . . kein Richter ließ sich sehen. Als aber noch eine Viertelstunde verfloß, ohne daß jemand erschien, wurde das Publikum unruhig. Da erschallt plötzlich ein Jubelruf aus dem Ankleidezimmer; die Thür öffnet sich, und die Richter treten mit freudigem Antlitz wieder in den Saal. Hingerissen von dem amüsanten Spiel, hatten sie mit demselben dreiviertel Stunden zugebracht, bis es dem Richter Jones gelungen war, den Knopf herunterzuwerfen. Daher meinte auch der Sieger bei dem Urtheile: „Das Spiel ist sehr schwer, besonders für ungeschickte Leute — freundlicher Seitenblick nach seinen Kollegen — aber unmöglich ist es nicht, wie ich soeben bewiesen habe. Der Mann sei freigesprochen." Mit saurem Gesicht stimmten die anderen Richter ihm bei.

Neueste Nachrichten.

Frauenburg, 18. Juli. Heute ist der Senior des ermländischen Klerus, Herr Domdechant Müller, im Alter von 94 Jahren gestorben. Der Verstorbene hatte sich vor etwa acht Tagen einen Oberschenkelbruch zugezogen.

Berlin, 18. Juli. Der „Reichsanz." veröffentlicht die Bekanntmachung des Oberzeremonienmeisters Grafen Eulenburg, daß der königl. Hof heute für den Großfürsten-Thronfolger von Rußland die Trauer auf 14 Tage anlegt.

Darmstadt, 18. Juli. In der heutigen Sitzung der zweiten Kammer interpellierte der Abgeordnete David die Regierung über die Gründe der Pensionierung des Ober-Schulrathes Schiller, und ob eine Wiederanstellung des verdienten Schulmannes in Aussicht genommen sei, wenn das Disziplinarverfahren durchschlagende Gründe für eine Maßregelung nicht ergäbe. Schriftlich wurde angefragt, was die Regierung zur Heilung des sehr gefährdeten hessischen Schulwesens zu thun gedenke.

Frankfurt a./M., 18. Juli. Die „Frkf. Ztg." meldet aus Darmstadt: Der Staatsminister erklärte sich durch eine Zuschrift an die Kammer bereit, die Interpellation in Sachen Schiller zu beantworten, sobald sie auf die Tagesordnung gesetzt werde. Die Kammer beschloß, den Minister zu ersuchen, die Interpellation noch heute zu beantworten; dieser ließ darauf sagen, daß er in der Sitzung erscheinen werde.

Berchtesgaden, 18. Juli Die Kaiserin hat sich bei einem Ausflug in die Berge bei Bartholomä am Königssee eine Fußverstauchung zugezogen.

Berchtesgaden, 19. Juli. Der gestrige Unfall der Kaiserin ereignete sich auf dem Waldwege zwischen der Eiskapelle und Batholomä. Die Kaiserin glitt auf einem über einen Fußweg befestigten nassen Brett aus und kam zu Fall. Trotz starker Schmerzen ging die Kaiserin noch eine kurze Strecke, wurde dann auf einem herbeigeholten Stuhl weitergetragen und kehrte erst im Boot, dann mittelst Wagen nach Berchtesgaden zurück. Die Nacht war befriedigend, die Schmerzen waren nach Anlegung des Verbandes gering. Schwellung auf dem verletzten rechten Unterschenkel mäßig, jedoch Anwendung einer Eisblase nothwendig und voraussichtlich längere Ruhe erforderlich.

Budapest, 18. Juli. Die großen Magazine am hiesigen Westbahnhofe stehen in vollem Brand. Da viele Explosivwaaren sich dort befinden, finden fortwährend Explosionen statt. Die gesammte Feuerwehr arbeitet vergeblich an der Löschnng des Feuers; die umliegenden Häuser schweben in der größten Gefahr. Man befürchtet Menschenverluste.

Belgrad, 18. Juli. Von amtlicher Seite wird folgendes Kommunique veröffentlicht: Die Blättermeldung, Blaso Petrowitsch sei verhaftet worden und sodann unter Entschuldigungen der serbischen Regierung wieder freigelassen worden, ist durchaus falsch. Petrowitsch ist nicht verhaftet worden und in keinem Falle konnte Grund zu Entschuldigungen vorhanden sein.

Kopenhagen, 18. Juli. Abends 11 Uhr brach Großfeuer in den elektrischen Werkstätten des Haupt-Bahnhofes aus. Das betreffende Gebäude mit zahlreichen Werkstätten ist in zwei Stunden niedergebrannt. Der Materialschaden ist sehr bedeutend.

London, 18. Juli. Die Amerikaner erlitten auf den Philippinen neuerdings eine große Schlappe; die Situation der Amerikaner soll ernst sein.

Washington, 17. Juli. Der neue deutsche Gesandte Mumm v. Schwarzenstein wurde heute durch den bisherigen Gesandten Dr. v. Holleben dem Präsidenten Mac Kinley vorgestellt, dem er sein Einführungsschreiben überreichte. Dr. von Holleben reist morgen ab.

Pretoria, 18. Juli. Der Volksraad nahm heute Nachmittag mit 22 gegen 5 Stimmen einen Beschlußantrag an, nach welchem allen Uitlanders, die am Tage der Veröffentlichung des Gesetzes sich seit 7 Jahren in Transvaal aufhalten, das volle Wahlrecht zugebilligt wird.

Schiffsverkehr auf der Weichsel.

Angekommen sind die Schiffer: A. Malecki, Kahn mit 1500 Zentner Roggen, von Wloclawek nach Danzig; F. Czarra, Kahn mit 1600 Zentner Harz, von Danzig nach Warschau; P. Geschke, Kahn mit 55 000 Ziegeln, von Zlotterie nach Danzig; J. Richter, Kahn mit 38 000 Ziegeln von Zlotterie nach Danzig. — Wasserstand: 3,92 Meter. — Windrichtung: NW.

20. Juli.				
	Sonnen-Aufgang	4 Uhr	4	Minuten.
	Sonnen-Untergang	8 „	7	„
	Mond-Aufgang	6 „	17	„
	Mond-Untergang	12 „	47	„

Tageslänge
16 Stund. 3 Minut., Nachtlänge 7 Stund. 57 Minut.

Verantwortlicher Redakteur:
Friedrich Kretschmer in Thorn.

Telegraphische Börsen-Depesche

Berlin, 19. Juli. Fonds: fest.		18. Juli.
Russische Banknoten	216,05	216,15
Warschau 8 Tage	215,85	fehlt
Oesterr. Banknoten	169,85	169,80
Preuß. Konsols 3 pCt.	90,00	89,75
Preuß. Konsols 3½ pCt.	100,10	100,20
Preuß. Konsols 3½ pCt. abg.	100,00	100,00
Deutsche Reichsanl. 3 pCt.	90,00	89,90
Deutsche Reichsanl. 3½ pCt.	100,25	100,20
Westpr. Pfdbrf. 3 pCt. neul. II.	86,20	86,20
do. „ 3½ pCt. do.	96,80	96,90
Posener Pfandbriefe 3½ pCt.	97,10	96,80
„ „ 4 pCt.	101,90	102,00
Poln. Pfandbriefe 4½ pCt.	100,20	100,30
Türk. Anl. C.	26,80	26,70
Italien. Rente 4 pCt.	94,20	94,10
Rumän. Rente v. 1894 4 pCt.	90,00	89,90
Diskonto-Komm.-Anth. excl.	196,30	196,20
Harpener Bergw.-Akt.	201,90	201,00
Nordd. Kreditanstalt-Aktien	126,80	126,80
Thorn. Stadt-Anleihe 3½ pCt.	fehlt	fehlt
Weizen: Loco New-York Okt.	77⅜	fehlt
Spiritus: Loko m. 50 M. St	fehlt	fehlt
„ „ 70 M. St.	41,60	41,70

Wechsel-Diskont 4½ pCt., Lombard-Zinsfuß 5½ pCt.

Spiritus-Depesche.

v. Portatius u. Grothe Königsberg, 19. Juli.

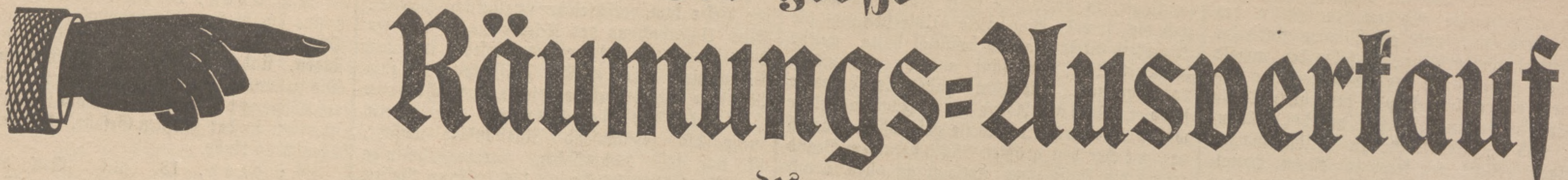
Loco cont. 70er	43,00 Bf.,	42,20 Gd.	—,— bez.
Juli	42,50 „	41,80 „	—,— „
Aug.	42,50 „	41,80 „	—,— „

Amtliche Notirungen der Danziger Börse vom 18. Juli.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer den notirten Preisen 2 M. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Roggen: inländisch grobkörnig 750 Gr. 137 M.
transito grobkörnig 699—708 Gr. 103—104 M.
Gerste: inländisch große 632 Gr. 127 M.
Alles per Tonne von 1000 Kilogramm.
Kleie: per 50 Kilogr. Weizen- 3,92½ M.

Der große



Räumungs-Ausverkauf

des

Leinenhauses M. Chlebowski, Thorn

bietet dem geehrten Publikum die günstige Gelegenheit seinen Bedarf in sämmtlichen Artikeln der Leinen- und Wäsche-Industrie in der vortheilhaftesten Weise zu decken.

Da ich so schnell wie möglich zu meinem bereits übernommenen Waarenkaufhause nach Charlottenburg (Berlin) übersiedeln muß, bin ich gezwungen mein großes bestsortirtes Lager in sämmtlichen Artikeln zu auffallend billigen Preisen auszuverkaufen und dürfte sich sobald nicht wieder die Gelegenheit bieten, nur streng reelle Waaren zu solch wirklich billigen Preisen einzukaufen.

Braut-Ausstattungen werden zu enorm billigen Preisen in kürzester Zeit angefertigt.

Schürzen und Taschentücher hervorragend billig.

Alle Artikel sind auf langen Tafeln ausgelegt und mit deutlicher Notirung des früheren u. jetzigen Preises versehen.

Verkauf nur gegen Baarzahlung. — Umtausch findet nicht statt.

Auswahlsendungen können nicht gemacht werden.

Leinenhaus M. Chlebowski, Thorn

Breitestrasse 22.

Gründung 1878. **Fernsprecher 160.**

Bekanntmachung.

In dem Schlage 7 der Ziegeleikämpe soll ein **Obstgarten**, enthaltend ca. 25 gut tragende Apfel- und Birnbäume, meistbietend verpachtet werden.

Wir haben hierzu einen Termin auf **Sonnabend, den 29. Juli cr., Vorm. 9 Uhr** an Ort und Stelle anberaumt und werden Pachtlustige hierzu eingeladen. Die Bedingungen werden im Termin bekannt gemacht.

Wegen vorheriger Besichtigung des Obstgartens wollen sich die betreffenden Reflektanten an den Hilfsförster **Neipert** wenden.

Thorn, den 17. Juli 1899.

Der Magistrat.

Kleie- pp. Versteigerung.

Roggenkleie, Fußmehl, Hafer, Heu- und Strohabfälle, sowie **altes Eisen pp.** und **unbrauchbare Geräthe** sollen am

Freitag, den 21. d. Mts.,
Vormittags 10 Uhr

im Geschäftszimmer der Zweigverwaltung A des Königlichen Proviantamts gegen Baarzahlung meistbietend versteigert werden.

Zwangsversteigerung.

Freitag, den 21. d. Mts.,
Vormittags 10 Uhr

werden wir vor der Pfandkammer des hiesigen Königl. Landgerichts

1 Billard, 2 Sophas, 1 Vertikow, 1 Spiegel mit Spiegelspind, 1 Teppich, 4 Rohrstühle, ein Waschtisch mit Marmorplatte, 1 Wäschespind, 3 Bettgestelle mit Matratzen u. a. m.

öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern.

Boyke, Troge, Gerichtsvollzieher.

Freiwillige Versteigerung.

Freitag, den 21. d. Mts.,
Vormittags 10 Uhr

werde ich vor der Pfandkammer des hiesigen Königlichen Landgerichts

17 Herren-Fahrräder

öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern.

Hehse. Gerichtsvollzieher in Thorn.

Acker-Verpachtung

mehrerer Parzellen gleich nach der jetzigen Roggenernte auf ein oder mehrere Jahre nach Wunsch der Pächter vom Grundstück **Mocker Nr. 16,** Eigenthum von **Toporski & Felsch,** durch **R. Schaale** in **Mocker, Amtsstraße 3, I.**

Den Herren Restaur. z. Bundesschieß. empf. Buffet., Kellner, Zapfer, wie jed. and. Personal. **St. Lewandowski,** Agent, Heiligegeiststr. 17.

Verreise

vom 25. Juli bis zum 20. August.
Dr. dent. chirurg. **M. Grün.**

Zahntechnisches Atelier.
Neustädtischer Markt 22

neben dem Königl. Gouvernement.

H. Schneider.

Buchführungen, Korrespond., kaufm. Rechnen u. Comtorwissen. Am 1. August beginn. Curse, je besond. für Damen u. Herren, zu erm. Honor. D. Norm. desselb. richt. s. u. d. Anz. d. Beth. Meld. i. d. Schreibwh. **B. Westphal** erb., wos. Bedingungen z. erfr. sind **H. Baranowski.**

!! Corsetts !!

in den neuesten Façons, zu den billigsten Preisen
bei

S. LANDSBERGER,
Heiligegeiststraße 18.

Wollen Sie

tausende

verdienen,

dann handeln Sie mit unseren neuesten höchst nützlichen Massenartikeln. Für alle passend. Jedermann ist Käufer.

Bitte Adresse einsenden,
alsdann unentgeltlich weitere Auskunft.

Sächs. Verlagshaus, Hainichen i./Sa.

Häcksel.

Staubfrei gesiebten Häcksel, jedoch nur von Roggenrichtstroh, liefert billigst die

Dampf-Häcksel-Schneiderei
G. Edel, Fouragenhandl.
Gerechtestraße 22.

Junge Leute finden von sofort **Wohnung** und **Pension** bei **Frau Moses, Schillerstr. 20, II.**

Schützenhaus.

Morgen Donnerstag:

Großes Militär-Concert

ausgeführt von der Kapelle des Infanterie-Regiments von Borcke (4. Pomm.) Nr. 21 unter persönlicher Leitung ihres Stabshoboisten Herrn **Böhme.**

Anfang 8 Uhr. **Entree 25 Pfg.**

Tivoli.

Freitag, den 21. Juli:

Großes Monstre-Concert

von sämmtlichen Militär-Kapellen der hiesigen Garnison.

10 Schlossergesellen

(Fensterbauer) finden sofort bei hohem Akkord oder Tagelohn Beschäftigung bei

M. Lion, Allenstein.

Ein Tischlergeselle

findet dauernde Beschäftigung bei

E. A. Heinrich, Mellienstr. 64.

Lehrling

Sohn achtbarer hiesiger Eltern, mit guten Schulkenntnissen, findet bei monatlicher Vergütigung Stellung. **Kaufhaus M. S. Leiser.**

Einen Lehrling

mit guter Schulbildung und schöner Handschrift sucht **Adolph Aron.**

Empfehle und suche sämmtliches männliche wie weibliche Personal für Hotel, Restaurant und Privathäuser von sofort und später.

St. Lewandowski, Heiligegeiststraße 17.

Verkäuferin

für die Kurzwaaren-Abtheilung, speziell Wäsche, nur erste Kraft, polnisch sprechend findet per 1. August, auch etwas später bei hohem Salair angenehme Stellung.

Kaufhaus M. S. Leiser.

Geübte Näherinnen

können sich sofort melden Jakobsstr. 15, pt.

Für 2 jüdische Knaben, die das hiesige Gymnasium besuchen, wird per 1. August **Pension gesucht.** Zu erfragen **Breitestraße 21, I. Etage.**

Lehrmädchen

für die Kurzwaaren-Abtheilung, polnisch sprechend Bedingung, wollen sich melden.

Kaufhaus M. S. Leiser.

Mädchen zum Kinde

verlangt **Jaeschke, Tuchmacherstr. 1.**

Eine junge, kräftige Amme

empf. Frau **M. Zurawska,** Culmerstr. 24, I.

Aufwärterin gesucht. **Heymann,** Breitestraße.

Mein Grundstück

Baderstr. 2, welches sich sehr gut verzinst, will ich sofort verkaufen.

Louis Kalischer.

Wohnung,

2. Etage, 4 Zimmer und Zubehör, per 1. Oktober zu vermiethen.

Baderstr. 19. **Georg Voss.**

Die von Herrn Geheimrath **Dr. Lindau** seit 15 Jahren in meinem Hause bewohnte

II. Etage

ist vom 1. Oktober anderw. **zu vermiethen.**

S. Simonsohn.

Eine Wohnung von 3 Zimmern, Küche u. Zubehör zu vermiethen Leibitscherstr. 45.

Eine Wohnung, 2–3 Zimmer u. Zub., z. Preise v. 300–350 Mk. p. a. wird zum 1. Oktober zu miethen verlangt. Angebote an die Geschäftsst. d. Ztg. u. Chiffre **M. 7.**

Eine Wohnung im ersten Stock

von 5 Zimmern und **eine Wohnung im 2. Stock** von 2 Zimmern nebst Zubehör vom 1. Oktober zu vermiethen.

A. Teufel, Gerechtestr. 25.

Victoria-Theater.

Donnerstag, den 20. und Freitag, den 21. Juli cr.:

Gastspiel
der Prinzess Margurita Pocahuntas
(The Indian Nightingale).

Donnerstag, den 20. Juli cr.:
Arie aus der Oper „Ernani" von Verdi.
Echolied von Eckert.
Wiegenlied von Taubert.

Dazu:

Der Allerweltsvetter.

Lustspiel in 3 Akten von Benedix.

Freitag, den 21. Juli cr.:
Arie aus der Oper „La Traviata" v. Verdi.
Lola's Lied a. d. Oper „Cavalleria rusticana" von Mascagni.
Variationen von Prosch.

Dazu:

Der Pariser Taugenichts.

Lustspiel in 4 Akten von Dr. Töpfer.

Hochfeine neue Fettheringe

empfiehlt billigst
A. Cohn's Wwe., Schillerstraße 3.

20 Liter Vollmilch

sucht täglich **Hollatz,** Elisabethstr. 3.

Ein Repositorium
billig abzugeben **Culmerstraße 26.**

Vinavigo,
Spanische Weingesellschaft
Hamburg.

Import feinster alter Weine, deren Reinheit garantirt wird.

Malaga, Madeira, Marsala, Sherry, Lacr. Christi, Portwein, roth u. weiss. Verkauf in 1/1 u. 1/2 Flaschen zu Originalpreisen. Glassweiser Ausschank bei **Franz Wiese,** Friedrichstr. 6. Flaschenverkauf **Königl. priv. Rathsapotheke** zu Thorn, Breitestr.

Arnica-Haaröl

ist das **wirksamste** und **unschädlichste,** in tausenden von Fällen bewährte Hausmittel gegen **Haarausfall u. Schuppenbildung.** Flaschen a 75 und 50 Pf. bei: **Anders & Co.**

Diskrete Behandlung, schnelle Hilfe. Frau **Meilicke,** sage femme, **Berlin,** Markgrafenstraße 97, I. (t

Für Börsen- u. Handelsberichte 2c. sowl. den Anzeigentheil verantw E Wendel-Thorn.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung, Ges. m. b. H., Thorn.

Hierzu eine Beilage.

Beilage zu No. 168

der

Thorner Ostdeutschen Zeitung.

Donnerstag, den 20. Juli 1899.

Else Hohenbach.

7

Original-Novelle von E. Wald.

Nachdr. verb.

„Von Else“. Und so freudig sie sonst ein Schreiben der Freundin begrüßt, so gleichgültig steckte sie jetzt den Brief in die Tasche; Alles, was früher war, hatte kein Interesse mehr für sie, ihr Leben fing erst mit Tage an, wo sie ihn zum Mal gesehen.

Die Unterrichtsstunde war beendet, Adda hielt ihre gewohnte Mittagsruhe und Olga nahm Hut und Schirm und ging in den Garten hinab. Fast unbewußt schritt sie an dem kleinen See entlang und befand sich bald auf dem Waldwege, wo sie Bodo so oft glücklich und fraudig entgegen gegangen. Schleppenden Schrittes, mit gesenkten Augen ging sie weiter und ließ sich endlich auf eine der kleinen Bänke nieder, die hie und da angebracht waren. Da erinnerte sie sich plötzlich des heute Morgen erhaltenen Briefes; „die kleine fröhliche Else“ flüsterte sie, während leises Lächeln über die müden Züge huschte. Langsam erbrach sie das Siegel, ein einzelner starker Bogen fiel ihr entgegen. Was war das? Interessiert faltete sie das Blatt auseinander, — da ein Wehruf durchzitterte die Luft; dort stand in feinem Golddruck: „Else von Hohenbach, Bodo von Kammler, Verlobte“ und darunter ein paar Zeilen in Elsens kräftiger, schöner Schrift. Olga sah nicht mehr, ein Schleier legte sich vor ihre Seele, vor ihr Auge! Also darum war sie verstoßen, verlassen; sie weinte um ihn Tag und Nacht, und er hat eine Andere gefreit? Und Else, Else, die sie wie eine Schwester geliebt, die war die Glückliche die an seinem Herzen ruhte, wo doch ihr Platz gewesen! Sie stand an derselben Stelle, wo sie ihn zum ersten Male gesehen; der Himmel war wieder so klar und blau, die Sonne so strahlend, die Vögelchen sangen über ihrem Kopfe, die Blumen hauchten süße betäubende Wohlgerüche, wie ein zarter, duftiger Hauch lag es auf Baum und Strauch, es war noch Alles so schön, so köstlich wie damals, aber für die Getäuschte, Verlassene war der Zauber gebrochen, sie sah nur ein verzerrtes Bild vor sich. War es denn wirklich wahr, konnte es denn sein, war alles Glück dahin, oder narrte sie nur ein böser Traum? Doch nein, da glänzten eben die beiden Namen in der Sonne auf, dahin, Alles, Alles dahin, und sie mußte weiter leben mit der Todeswunde im Herzen. Gebrochen sank sie neben der kleinen Bank in das Gras, und das bleiche Gesicht in die Hände bergend, brach sie in herzzerreißendes Weinen aus. Lange lag sie so. Als sie endlich den Kopf erhob, waren die weichen Züge wie erstarrt im Schmerz, doch aus den Trümmern ihres Glückes blühte in dieser Stunde, wohl der schwersten ihrem bisherigen Leben eine bescheidene kleine und zarte Blume: die Resignation!

Das Glück war dahin, der Glaube verloren, mit rauher Hand war das unschuldsvolle Mädchenherz gebrochen, wie man ein Blümchen zertritt, das am Wege blüht. Die schönen Träume waren verblaßt, aber eins blieb dem getäuschten Gemüt, der Stolz der Entsagung; sie konnte nicht mehr mit frohen Augen in die Welt sehen, wie bisher, der Pfeil brannte zu tief in der Wunde, aber das Unglück sollte nicht zermalmen, mit tausend Schmerzen sagte sie sich daß ihrer nicht wert sei, um einen Unwürdigen zu trauern. Sie hatte ihm die volle keusche Ueberzeugung ihres jungen Herzens gegeben, und er hatte mit ihr gespielt.

In dem braunen Auge flammte es auf, als sie noch mit einem letzten Blick die Stätte überflog, wo sie so glücklich gewesen, dann hob sie die Verlobungsanzeige vom Boden, steckte sie wieder zu sich, ordnete ihr Haar und trat festen Schrittes den Heimweg an. Im Garten kam ihr Adda entgegen gesprungen; sie hob das Kind in die Höh und küßte es zärtlich, dann saß sie stundenlang neben dem Rollestuhl des Barons, beratschlagte mit ihm über neue Verbesserungen in seinem Blutstrom, sie reichte ihm geduldig einen Napf nach dem anderen, er sah nach, begoß und beschnitt und freute sich, daß Olga wieder so reges Interesse an Allem zeigte. All' die nervöse Unruhe, die sie in der letzten Zeit gezeigt, war gewichen; sie war zwar nicht mehr so fröhlich und heiter, wie sie es hier geworden, dagegen lag eine gemessene schöne Ruhe über all' ihrem Thun und Lassen, die sie dem alten Paare fast noch lieber und werter machte. Sie war unerschöpflich in liebe Aufmerksamkeiten gegen ihre Freunde, voll mütterlicher Zärtlichkeit gegen Adda, freundlich erfüllte sie all' ihre kleinen Pflichten; nur das Alleinsein vermied sie so viel als möglich, und wenn sie allein in ihrem Zimmer saß und es wollte sich tief im Herzen ein leiser Ton regen, der sie an verlorenes Glück mahnte, dann richtete sie sich stolz empor und zwang ihre Gedanken in eine andere Bahn; so gewann sie in mutigem Kampfe Schritt um Schritt wieder zurück, wenn auch zu keinem glücklichen, so doch zu einem still zufriedenen Leben. Unter den vielen Gratulationen, die Else Hohenbach erhielt, war auch ein kurzer warmer Glückwunsch von Olga Willberg.

7.

Elsens Hochzeit war vorüber. Auf besonderen Wunsch des Barons Kammler, der mit seiner Gattin, die seit Kurzem kränkelte, nach dem Süden gehen mußte, wurde sie schon nach wenigen Wochen gefeiert, und zwar im engsten Familienkreise. Der alte Herr war mit der guten Idee, die sein Sohn gehabt, überhaupt sehr zufrieden; was kümmerte es ihn, daß er Tausende geopfert, dafür besaß sein Sohn jetzt die schönste und stolzeste Frau; ein uralter Name war mit dem seinen liiert und er konnte nun Fürsten und Grafen zu seiner Verwandtschaft zählen, denn die Hohenbach's hatten Beziehungen zu dem höchsten Adel des Landes. Die junge Braut sah leichenblaß aus, wie ein Marmorbild so bleich und blaß erschien sie, wie sie, die stolzen Formen umwallt von glänzend weißem Altlas, zum Altar schritt.

Sie sah nicht rechts noch links, nur einmal sah sie auf während der Traurede des alten Geistlichen, die blauen Augen richteten sich auf das große Kreuz, welches über dem Altar hing, und blieben dort an dem Bilde des Erlösers während der ganzen Feier haften. So blaß und still war sie auch, während des nun folgenden Diners; nur wenn sie dem forschenden Blick ihres Vaters begegnete, zwang sie sich zu einem Lächeln und richtete irgend ein gleichgültiges Wort an ihren jungen Gatten, der alte Herr durfte nicht ahnen, daß sie sich geopfert.

Rudolph ist merkwürdig ernst und erregt, seine Augen haben einen seltsamen Glanz, er ißt fast nichts, trinkt um so mehr und vermeidet es aber konsequent, zu dem Brautpaar herüberzusehen. Seine Tischnachbarin stieß ihn öfters verstohlen nach der Seite an, es ist eine der aristokratischsten Brautjungfern, eine Kousine Elsens, Komtesse Käthe Treßberg, ihr Vater ist Oberst bei den Husaren und Rudolph's Vorgesetzter. Sie ist ein lebhaftes, geistsprühendes Mädchen, aber heut' ist sie auch ernster wie sonst und ihre Augen suchen immer wieder die stille Braut. Trotz der teilweise gedrückten Stimmung hatte sich allmählig eine gewisse Heiterkeit Bahn gebrochen und es wurde im Augenblick kaum bemerkt, daß Else sich leise zurückgezogen und gleich darauf auch der Stuhl des Bräutigams, sowie der des Hausherrn leer wurde. Drinnen im halbdunklen Nebenzimmer stand der Freiherr und preßte die Stirn; dort draußen auf der hellerleuchteten Treppe hatte vor wenigen Minuten sein Goldkind, seine Else, gestanden. Wi sie zum letzten Male an seiner Brust geruht, war es ihm erschienen als würde sie zusammenbrechen, aber wie er erschreckt ihren Namen rief, hatte sie sich aufgerichtet und ihm zugelächelt, doch dieses Lächeln täuschte ihn nicht, er konnte darüber nicht den wehen Blick der einst so lustigen blauen Augen vergessen, es sagte ihm mehr wie Ströme von Thränen. War das bleiche Weib, das ihn eben verlassen, sein rosiges, lachendes Kind, das ihm vor wenig Monaten an den Hals geflogen?

Und war ihre Ruhe, ihre anscheinende Zufriedenheit während ihres kurzen Brautstandes nur Maske gewesen, hatte das Kind tiefer in die Verhältnisse geblickt, als er ahnte und wollte, und ihr junges Leben seinen Wünschen zum Opfer gebracht? Der alte Herr stöhnte in Seelenqualen, wie verblendet und befangen mußte er gewesen sein, um nicht zu sehen, daß seine Else diesen Bodo Kammler nicht lieben konnte, und daß ihr junges, reines Herz nicht nach dem äußern Glanz gestrebt, den ihr diese Heirat brachte, nein, nein, sie hatte sich still und ohne Klagen geopfert, für ihn und die Ehre der Familie. Tief aufseufzend strich er mehrmals über die feucht gewordenen Augen und stand gleich darauf wieder in vollendeter Haltung vor seinen Gästen, ihnen die Abschiedsgrüße [illegible] bringend, die eben abgereist seien nach Italien.

* * *

Die Novemberstürme brausten um das stattliche Herrenhaus in Custow und wirbelten die gelben Blätter hoch in die Luft, die Blumen sind längst verwelkt, kalte Nebel hüllen die Landschaft ein. Das junge Ehepaar ist gestern Abend gänzlich unerwartet zurückgekehrt, an irgend welche Empfangsfeierlichkeiten war nicht mehr zu denken, kaum daß der zur letzten Station beorderte Wagen noch rechtzeitig zur Bahn gesandt werden konnte. Kalt und dunkel hatten die großen, weiten Räume des Schlosses die Herrin empfangen, nur in größter Eile war ihr Boudoir mit Pflanzen und Blumen dekoriert worden, die ihr einen Willkommengruß in der neuen Heimat bieten sollten. Gleichgültig und müde hatte die jung Frau Alles entgegengenommen, obzwar sie doch gewissermaßen froh war, zu Hause zu sein.

Zu Hause! Das Wort hatte freilich jetzt einen anderen Klang für sie; es bedeutete nicht mehr die jubelnde Fremde hier in dem neuen Heim, wie sie fremd und kalt neben ihrem Gatten stand

Aber sie war bei Herumreisens müde, es gewährte ihr keinen Genuß, mit dem, der sich ihr Gatte nannte, die Kunstwerke der ewigen Stadt zu betrachten, er hatte keinen Sinn, kein Verständnis dafür. Sie fühlte von Tag zu Tag mehr, welch' tiefer Abgrund zwischen ihnen lag, sie konnte ihn nicht überbrücken und wollte sie auch nicht, zitternd und scheu zog sie sich in sich selbst zurück, so oft er sich ihr nahte. In Gustow hoffte sie mehr Befriedigung zu finden, sie wollte sich ihre Hausfrauenpflichten angelegen sein lassen, vielleicht war eine geordnete, geregelte Thätigkeit ein Mittel, die Leere in ihrem Herzen auszufüllen, und sie hoffte auch Ruhe und Frieden zu finden, wenn sie sehen würde, daß ihr Opfer nicht umsonst gebracht. Schon in den Briefen, die sie von ihrem Vater empfangen hatte, lag ein freierer, frischerer Ton, es schien wirklich, als seien die Sorgen gewichen und die schweren Wolken vorübergezogen, die droheud über Bergwitz gehangen.

Gleich am Tage nach ihrer Heimkehr ritt Bodo zur Stadt, und Else, die ihre Equipage mit den Juckern wieder in Gustow vorgefunden hatte, fuhr nach Bergwitz Oben auf der Treppe, fast an derselben Stelle, wo sie vor Wochen Abschied genommen hatte, sank sie in die Arme ihres Vaters. Er drückte sie fest und innig an sich, aber Beide vermieden es, sich in die Augen zu sehen, dann gingen sie in das Wohnzimmer, wo Frau von Klaren der Nichte freudig entgegeneilte; ein zierlicher Kaffeetisch erwartete sie, da man von ihrer Ankunft benachrichtigt worden war.

Zum ersten Mal seit ihrer Heimkehr flog ein warmes Lächeln über das Gesicht der jungen Frau, als sie wieder, wie sonst, die Spiritusflamme unter der silbernen Maschin entzündete und ihrem Vater die Kaffeetasse credenzte. Die Augen des Freiherrn ruhten mit Entzücken auf der schönen Tochter, und in der That, sie war wunderbar schön geworden. Die stolzen ernsten Züge hatten etwas Sanftes bekommen, ein leichte Blässe, ein wehmütiger Hauch lag über ihnen, der sie noch anziehender machte, als früher die blühende Farbe. Nur die Augen blickten nicht mehr so frei und klar, es lag wie ein leichter Schleier über den sonst so strahlenden Sternen und die langen dunklen Wimpern senkten sich oft, sie durften ja nicht mehr Alles entschleiern, was in dem jungen Herzen vorging. Nach dem Kaffee machte sie mit dem Vater einen Rundgang durch die Wirtschaft und die Ställe, sie klopfte ihrer Sussy, die sie mit freudigem Gewieher begrüßte, den schlanken Hals und drückte das schöne Gesicht zärtlich in das goldglänzende Haar; das treue Tier sollte gleich morgen ebenfalls nach Gustow übersiedeln. Ihr kundiges Auge übersah sofort manch' günstige Neuerung und Verbesserung in dem Getriebe der Wirtschaft und als sie später wieder nach Hause fuhr, nahm sie das Bewußtsein mit sich, daß sie das Opfer ihres jungen Lebens nicht umsonst gebracht.

Als der Wagen nach rascher Fahrt auf der stolzen Rampe in Gustow hielt, empfing sie der Diener mit der Meldung, daß der Herr Baron noch nicht zurückgekehrt. Unwillkürlich atmete sie auf, sie war noch so erfüllt von den Eindrücken, die sie in Bergwitz empfangen, daß ihr ein Zusammensein mit Bodo jetzt fast unerträglich gewesen wäre. Sie zieht ein warmes Hauskleid an und sitzt dann sinnend in ihrem Boudoir. Es ist ein tiefes rundes Gemach, Wände und Möbel mit mattblauer Seide überzogen, ein dicker Smyrnateppich bedeckt den Boden und vor die hohen Fenster sind die schweren blauseidenen Vorhänge gezogen, im Kamin brennt ein munteres Feuer und das Flackern und Knistern der Flamme gibt der einsamen Frau Ruhe. Zu ihre Füßen liegt Pluto und sieht freudig und verständnisvoll zu der jungen Herrin auf. Der erste Abend in der neuen Heimat!

Die blauen Augen, die starr in den Kamin blicken, füllen sich allmählig mit Thränen, das Feuer blendet sie wohl, denn sie hat doch bisher jede weiche Regung standhaft niedergekämpft und dem Herzen Ruhe geboten, so oft es sich ablehnen wollte, sie durfte keine weichen Gefühlsregungen aufkommen lassen, dem Gatten konnte und wollte das junge Herz nicht entgegenschlagen und an einen anderen durfte sie nicht denken, wenn sie auch keine Liebe geben konnte, die Pflicht würde sie nicht verletzen, auch in Gedanken nicht. Pferdegetrappel und Hundegebell schreckten die Träumende empor, eine laute Stimme gibt einige Befehle und dann kommen rasche Fußtritte durch die Reihe der Zimmer. Else will kein intimes Zusammentreffen in ihrem Boudoir, und so springt sie rasch auf und geht ihm bis in den kleinen Empfangssalon entgegen

„Ei der tausend, Liebchen, noch wach und wartend? Das verdiene ich gar nicht, aber die alten Bekannten ließen mich nicht gleich fort.“

Er beugt sich über sie und will sie küssen sie wendet sich rasch ab

„Wünschest du noch irgend etwas, vielleicht eine Tasse Thee?“

„Nein, danke,“ erwidert Bodo, sich lang auf eine Chaiselongue streckend. „Uebrigens, Kind, ich erwarte morgen einige Offiziere zur Jagd, beordre ein anständiges Diner, hoffentlich schenkst du uns dabei deine Gegenwart und machst Alle verliebt in dich, du weißt, ich bin stolz auf meine kleine schöne Frau. Ich hörte da auch verschiedene schöne Neuigkeiten, die dich vielleicht interessieren, der Premier Mahlberg, von den Dragonern hat eine reiche Erbschaft gemacht, ein alter Onkel ist gestorben, er hat quittiert, hat vor einigen Tagen sein Abschiedsdiner gegeben und ist schon nach seinem neune Majorat abgedampft. Wenn ich nicht irre, ist er ja wohl intim mit Rudolph, da kann er ihm jetzt 'mal unter die Arme greifen, denn unter uns gesagt, Liebchen dieser Schwager fängt mir an, etwas teuer zu werden, er verbraucht verdammt viel Geld, gibt etwas drauf, daß er mir damals bei dem Handel geholfen hat, ich habe schon tüchtig bluten müssen, aber das schadet nichts, mein holdes Weibchen ist es wert und gereut hat es mich noch keinen Augenblick, komm' her, gib mir einen Kuß.“

Else hatte halb abgewandt von ihm am Sophatisch gestanden, bei seinen letzten Worten war sie leichenblaß geworden, ein nervöses Zittern überflog die hohe Gestalt. Wie er mit seiner heißen schmalen Hand nach ihrem Arm faßte, trat sie rasch einen Schritt zurück und sagte mit leiser Stimme:

„Es ist spät und ich bin müde von der Fahrt, gute Nacht!“

Dann glitt sie rasch durch die schwere Portiere in ihr Zimmer, ihr Gatte sieht ihr mii halbverschlossenen Augen nach. „Sie ist ein superbes Weib geworden, aber noch spröde und empfindlich, nun, das gibt sich mit der Zeit, die kleine Olga wäre zutraulicher geworden, was sie wohl gesagt haben mag, wie ich nicht mehr wieder kam? Ah bah, ein Sommernachtstraum!“

Else war in ihrem Schlafzimmer in einen Sessel gesunken, die großen blauen Augen starr vor sich hingerichtet. „Ein Handel,“ ja so hieß das Wort, welches Bodo vorhin in seinem halben Rausche hingeworfen, er hat sie wohl nicht verletzen wollen, aber es brennt in ihrer Seele.

„Ja,“ fuhr Else fort, „es ist ein Handel gewesen, sie ht asich verkauft wie eine Ware, aber hatte sie denn ein Recht, jetzt nachträglich vor dem Wort zurückzuschrecken, sie selbst hatte ja kaltblütig alle Vorteile erwogen und dann ihr Jawort gegeben. Nein, nein, es ist nicht wahr, nicht mit kaltem Blute hat sie sich verkauft, sie hat gekämpft und gerungen, und wie ein zum Tode gehetztes Wild ist endlich zusammengebrochen, müde und widerstandlos.

(Fortsetzung folgt.)

Feuilleton.

Im Bannkreis der Pflicht.

Roman einer Frau von H. Oehmke.

(Nachdruck verboten.)

11.) (Fortsetzung.)

Herr von Haller drückte der kleinen Frau Hauptmann beim Abschiede unzählige Male die Händchen und fragte immer und immer wieder, wie sie es nur fertig gebracht, Regina zu solchem Entschluß, der in mehr als einer Beziehung seinen vollsten Beifall hatte, zu überreden.

Er bestellte sofort eine Reihe eleganter Zimmer im Hotel de Rome unter den Linden und an einem hellen freundlichen Oktobermorgen ging es fort gen Berlin.

Das Opernhaus war zum Erdrücken voll. Der berühmte und beliebte Tenorist trat nach einer mehrmonatlichen überseeischen Triumphfahrt zum ersten Mal wieder in einer seiner Glanzrollen auf. Der prächtige blendend erhellte Raum bot im Verein mit den in allen Farben schimmernden Toiletten der Damen, den blitzenden Uniformen der Offiziere, einen überaus glänzenden Anblick.

Regina in schwarze Spitzen gehüllt, wodurch die seltene Zartheit ihres Teints noch mehr hervortrat, saß im Hintergrunde der Loge, für das übrige Publikum fast völlig unsichtbar, in ihrem Fauteuil und lauschte andächtig dem Gesange, während Frau von Alten ihre Aufmerksamkeit mehr ihrer Umgebung widmete. Der Geheimrath war noch nicht bei seinen Damen, er wollte, wie stets, sogleich nachkommen.

Der zweite Akt war vorüber. Der berühmte Sänger und seine Partnerin mußten wiederholt vor den Lampen erscheinen. Im Zuschauerraum wurde es wieder hell, das Publikum war ungewöhnlich lebhaft, und ein dumpfes Gewirr und Gewoge ging durch das Haus.

Auch Frau von Alten sprach lebhaft auf Regina ein, sie machte sie auf alles mögliche aufmerksam, und das mit einem solchem Eifer, daß Regina endlich allein ihr zu Lieb aus ihrer geschützten Verborgenheit heraus mit einer Art Theilnahme die glänzende Gesellschaft des Opernhauses überflog.

Plötzlich haftete ihr Blick an der gegenüber liegenden Loge, die von Offizieren besetzt war. Ihr Gesicht wurde geisterbleich, ihre ganze Gestalt bebte. Hinter den beiden Offizieren war ein blonder Kopf erschienen, nur eine Sekunde, aber Regina hatte genug gesehen — es war Egon!

Ein Schauer überflog ihren Körper. — Er war hier! — in ihrer Nähe! — Sie hatte ihn wiedergesehen zum ersten Mal seit jener unvergeßlichen Stunde, wo sie sich ihm zu eigen gegeben! Nie hatte er sich ihr wieder genähert. Nicht eine Zeile hatte er ihr jemals gesandt. Nur zu ihrer Hochzeit war ein kurzes Telegramm angekommen. Sonst hatte sie fast nichts von ihm gehört. Sie glaubte ihn in weiter Ferne.

Wäre Regina nicht theilnahmlos gewesen für Alles, was die Außenwelt anging, so würde sie es aus den Zeitungen ersehen haben, daß er wieder in Berlin angelangt war.

Ein Zusammentreffen, ja ein häufiges Zusammensein war bei ihren nahen verwandtschaftlichen Beziehungen ganz unvermeidlich!

Wie sollte sie ihm gegenübertreten? Und er, Egon! Hatte er ihr verziehen? Hatte er vergessen?

So zermarterte Regina ihr Gehirn, während auf der Bühne die erschütterndsten Vorgänge sich abspielten, und Frau von Alten in Thränen zerfloß.

Der vierte Akt war vorüber. Wieder erschienen die Darsteller vor der Rampe, wieder ward es hell und laut im Hause.

Frau von Alten trocknete ihre Thränen und schaute nach dem Geheimrath aus. Regina saß todtenbleich in ihrem Sessel. Sie vermochte sich kaum aufrecht zu halten. Jeden Augenblick glaubte sie Egon eintreten zu sehen. Sie wagte nicht, sich zu rühren.

Ein feiner Zugwind zeigte ihr an, daß Jemand die Logenthür geöffnet — jetzt erklang auch schon die joviale Stimme ihres Gatten hinter ihrem Stuhl:

„Meine theure Regina, eine große Freude ist unserem Hause widerfahren! Der verlorene Sohn ist zurückgekehrt. Hier bringe ich Dir selbst den Deserteur."

Waldenburg verbeugte sich ganz förmlich, als er sie begrüßte. Er fragte nach ihrem Befinden und sprach ihr noch seine Theilnahme an ihrem Verlust aus. Dann aber wandte er sich wieder dem Geheimrath zu, der sich im Stillen über die Gleichgültigkeit Reginas bei dem Wiedersehen eines so nahen Verwandten ärgerte. Nachdem Egon noch der Tante Klara seinen Besuch für den nächsten Tag versprochen, begab er sich wieder an seinen Platz.

Regina hatte kaum gewagt, ihn anzusehen; nur seine liebe Stimme war mit dem alten trauten Klange bis in ihr Herz gedrungen.

Doch wie gleichgiltig, wie ruhig hatte er sie begrüßt! Wie kalt und höflich hatte er sich über ihre Hand gebeugt!

Hatte er vergessen? Hatte er verziehen?

Sie verbrachte eine unruhige, fast schlaflose Nacht.

Der Geheimrath war sehr aufgeräumt, als er gegen 10 Uhr in das Zimmer seiner Gemahlin trat, und sich erkundigte wie sie geschlafen.

„Dein Kousin gefällt mir ganz ausnehmend gut," rief er vergnügt. „Ich hätte gar nicht gedacht, daß wir, eben hier angelangt, die Freude haben würden, solch lieben Verwandten hier zu treffen. Welch' glückliche Idee, Dich hierherzuführen! Du wirst wieder aufleben, meine Theure. Wir haben schon gestern Abend sehr viele Pläne gemacht und sobald reise ich nicht wieder nach dem langweiligen H . . . . . zurück."

Herr von Haller war wirklich froh, den jungen Verwandten seiner Frau gerade in Berlin getroffen zu haben, einmal um Reginas willen und dann auch aus einem nicht ganz selbstlosen Grunde.

Der Geheimrath liebte ja seine schöne Frau noch, ganz gewiß, wenigstens auf seine Weise. Aber er war noch immer trotz seiner Jahre ein ungemein heiterer und lebenslustiger Herr, und er hatte sich daher in den letzten Monden ganz entsetzlich gelangweilt. Regina war ja viel geprüft worden, jedenfalls. Sie hatte ihren Vater, an dem sie sehr gehangen, wie er sehr wohl wußte, so plötzlich verloren; dann wieder das Unglück mit dem Kinde, die lange Krankheit — sie hatte viel zu erdulden gehabt; das sah er ja ein. Aber das war nun alles längst vorüber. Ihre Gesundheit hatte sich wieder gefestigt, die Welt war so schön, und der Geheimrath fand wirklich keine Ursache mehr, weßhalb Regina nun immer noch so ernst und bleich an seiner Seite durch's Leben ging.

Sie hatte sich zwar bereden lassen und war ein paar Mal in die Oper und auch zu einigen Konzerten gefahren. Doch das war für ihn auch gerade nicht sehr interessant gewesen. Im Gegentheil an einem Abend zwei große entsetzlich klassische Symphonien anzuhören und am nächsten eine Oper von Richard Wagner, die über fünf Stunden währte — das wäre ihm auf die Dauer ganz unerträglich gewesen.

Er ging lieber einmal in eine lustige Operette, oder besuchte in heiterer Gesellschaft den Circus vom Altmeister Renz.

Daher kam ihm dieser liebenswürdige junge Attaché sehr willkommen. Als Cousin und einstiger Pflegebruder Reginas hatte er natürlich die Verpflichtung, den Damen seine freie Zeit zur Verfügung zu stellen und ihnen alle Herrlichkeiten der Metropole vorzuführen.

Vielleicht war er auch ein großer Musikfreund und konnte Regina dann künftig in die Oper oder in die Singakademie geleiten!

Der Geheimrath machte schon die reizendsten Pläne, wie er sich in der schönen Hauptstadt amüsiren würde und begrüßte daher Egon, als derselbe seinen Besuch machte, auf das Allerherzlichste.

Regina sprach nicht viel, doch ihre Augen ruhten unabläßig auf Egons Antlitz. Wie schön war er geworden! Welch' stattliche imponirende Männererscheinung! Ein blonder Vollbart umrahmte jetzt sein geistvolles Gesicht, und die blauen Augen waren von einer goldenen Brille beschattet.

Regina lauschte fast andächtig seinen Erzählungen; auch Tante Clara hing an seinen Lippen, so interessant berichtete er von seinen Reiseerlebnissen.

Als Waldenburg sich nach einer Stunde erhob, hatte Herr von Haller ihm das Versprechen abgenommen, die Damen morgen früh in die Gemäldegallerie zu führen.

Er verabschiedete sich wiederum mit ernster kalter Höflichkeit von Regina, während er dem Geheimrath und Frau von Alten auf's herzlichste die Hände schüttelte.

Schmerzlich berührt schaute Regina ihm nach. Sie sah vom Fenster aus, wie er aus dem Hotel trat und ohne noch einen Blick nach oben zu werfen, in seinen untenstehenden Wagen sprang.

(Fortsetzung folgt.)

Verantwortlicher Redakteur
Friedrich Kretschmer in Thorn.

Für Börsen u. Handelsberichte 2c. sowie den Anzeigentheil verantw. E. Wendel-Thorn.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung, Ges. m. b. H., Thorn.